

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Das zahme Rußland.

B u d a p e s t, 9. Januar.

Es wird still im Czarenreiche, beinahe so still, wie in den Tagen des Kaisers Nikolaus, als „an des Nordpols Eispalast gelehnt die Stirne, an den Kaukasus gestemmt die Knie, seine Brantweinflasche fest umflammt, schließ das heilige Rußland.“ Von nihilistischen Mordanschlägen, entdeckten Minen und Dynamit-Magazinen, von revolutionären Maueranschlägen und Zeitungen, Maschinenverhaftungen, Hinrichtungen und Deportationen wird so wenig gemeldet, wie von angeblichen Reformplänen und Steuererlassen, von Krönungs-Vorbereitungen und agitatorischen Reden politischer Generale. Ein Rundschreiben des Petersburger Kabinetts, das den Vertretern des Czaren bei den fremden Höfen als Neujahrsgeheimnis zugewandt, hat sogar behauptet, der Nihilismus wäre in Rußland vollständig ausgerottet, und seine wenigen in's Ausland versprengten Jünger hätten keine Verbindung mehr mit dem Czarenreiche; Alexander III. werde deshalb seine allergetreueste Hauptstadt fortan fleißig besuchen. Die sonst, gleich Raketen, gegen die mitteleuropäischen Mächte losgeschickten Artikel der panslawistischen Journale zeigen jetzt von Betherungen der Freundschaft für Deutschland, von Nachweisen über die Thorheit, die Unmöglichkeit eines großen Krieges. Die Haltung der öffentlichen Meinung und ihrer Mundstücke beim Empfange der Nachricht vom Tode Gambetta's hat allerdings weit verbreitete Sympathien für die Franzosen und besonders die französische Revanchepartei verrathen — Sympathien, welche sich aus der selbstverständlichen Voraussetzung erklären, daß bei dem Ringen zwischen Mitteleuropa und dem Slavismus die französische Nation durch das Verlangen nach Wiedergewinn Elsaß-Lothringens an die Seite Rußlands gedrängt würde. Doch die russischen Blätter haben es den Junggehehen und einigen kroatischen Knaben überlassen, die wahren Gefühle und Wünsche der Panslawisten auszuplaudern; sie selbst haben sich einer gemäßigten Sprache befleißigt und vor Herausforderung der Nachbarmächte gehütet. Daß seit dem letzten, durch Bismarck angeführten Zeitungslärm nichts mehr vom Baue neuer russischer Festungen und strategischer Eisenbahnen verlautet, erklärt sich aus der Jahreszeit, die jede Arbeit im Freien ver-

bietet; aber auch die gerade in solcher Zeit des Stillstandes regamen strategischen Phantasien sind eingefroren, und der Kosak, welcher fort und fort der Kulturwelt als Gorgonenhaupt entgegen gehalten wurde, ist in die journalistische Kumpelkammer geworfen worden. Es wird still im heiligen Rußland.

Sind die beiden „gewaltigen Strömungen, welche den Thron zu unterwaschen und Europa mit Schutt und Trümmern zu bedecken drohten, sind der Nihilismus und der Panslavismus nur unter der Eisdecke der polizeilichen Gewalt und der Autokratie zeitweise gefangen, um nach dem ersten heißen Sonnenblicke, hoch angeschwellt, ihren verheerenden Lauf fortzusetzen? Oder sind sie ausgetrocknet, weil ihnen der Zufluß aus den Volksmassen fehlt? Gewiß, sie sind stets mehr heftig, als kräftig gewesen; ihr Ungestüm hat nicht darüber getäuscht, daß sie nur ein sehr schmales Rinnsal im breiten Strome der öffentlichen Meinung gefüllt haben. Der Nihilismus konnte, gleich jeder geistigen Verirrung, nur Hunderte und Tausende, nicht Millionen werben. Aber daß es der tausendfach als unbeholfen erwiesenen russischen Polizei gelungen wäre, ihn bis auf das letzte Wurzelhäfchen auszurotten, scheint kaum glaubbar. Er ist eigenartig russisch, seine Theorie und sein Gebahren konnten nur unter den allein im Czarenreiche gegebenen Bedingungen emporstieigen und groß wachsen. Diese Bedingungen sind zur Stunde unverändert. Noch lastet mit der Wucht eines Grabsteins auf allen Leibern und Seelen der Moskowiter der Despotismus. Um keines Quentchens Größe ist der Druck gemildert, vielmehr ist zunächst unter Ignatieff und dann unter Tolstoj die Schraube fester angezogen worden. Die Wunden, welche von dem letzten furchtbaren Kriege geschlagen sind, mögen zu vernarben beginnen und der Steuerdruck mag nach der letzten günstigen Ernte weniger hart gefühlt werden, als in den vorhergegangenen drei Jahren. So mag der tief melancholische, jeder Hoffnung, jedem Traume des Glücks entzogene Zug im Charakter der russischen Massen ein wenig gemildert sein. Aber aus diesen Kreisen hat sich ja der Nihilismus nicht rekrutirt und die ekkipirten Extremisten, die vom Ehrgeize, sei es auch nur vom herostratischen, glühenden Halbgebildeten, die wirtschaftlich ruinirten Aeltern und die edel angelegten Schwärmer, denen am Anblicke millionenfacher

Ungerechtigkeiten der Haß wider alles Bestehende entzündet worden, sie haben gewiß durch die Reglementirung der Universitäten, die schärfere Regulirung des Absolutismus und die manigfachen finanziellen Katastrophen der Jetztzeit an Zahl zugenommen. Dennoch ersticht nicht, wie sonst, aus den Gebeinen jedes Hingerichteten ein Rächer, dennoch hat die Behauptung der Petersburger Regierung, der Nihilismus sei ausgerottet, zum mindesten den Schein der Wahrheit für sich. Vielleicht nur diesen. Die Stille könnte das künftige Versten einer Wolke ansagen, die Feuer und Fluthen in ihrem Schoße birgt.

Leichter verständlich wird das Schweigen der panslawistischen Agitation. Die „Unruhe“ im Uhrwerke des russischen Staates, Ignatieff, ist zur Ruhe gesetzt, Katkoff ist Häftling geworden, und der Rührigere der beiden Askoff hat, als Bankdirektor, ausreichende Privatmotive zum Innehalten in der die Geschäftswelt erschreckenden Agitation. Der Stab, an welchem sich die panslawistischen Hoffnungen emporgerant, Skobelev, ist gebrochen; wohl zählt das Czarenreich manchen viel fähigeren, doch keinen gleich volksthümlichen Heerführer. Mit dem Namen des Deutschen Tottleben, des Polen Gurko, des Armeniers Boris-Melikoff sind die moskowitischen Massen nicht zu elektrisiren oder gar zu fanatisiren. Zudem hat in Letzteren der Panslavismus kaum eine breitere Basis, als der Nihilismus. Der Muschik, der städtische Arbeiter hat von all' den Kriegen und Siegen, von dem Gewinn weiter Provinzen und Länder nichts gehabt, als daß seine Söhne todt oder doch zu Krüppeln geschossen, die Steuern höher, die Lebensbedürfnisse infolge Sinkens des Rubelkurses theurer geworden sind. Er bittet Gott täglich um den Frieden, und nur eine planmäßige Agitation von der Kanzel aus könnte ihn in Kriegstaserei verfehen. Solche Agitation jetzt nicht anzubefehlen, sie zu hindern, hat das offizielle Rußland alle Ursache. Die Staatsfinanzen sind zerrüttet, der Kredit an den Geldmärkten ist weniger durch die Finanzlage, als durch die fortwährenden Bemühungen des Erdtheils von Moskau her wesentlich reduziert worden, alle Versuche zum Abschlusse von Anleihen mißglücken. Die Armee ist, dank der Experimentirucht der Kriegeminister, in kriegsunfähigem Zustande; die Festungen sind veraltet und verfallen und können erst binnen Jahren dem

## Das Original des „Ungarischen Rabob“.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

„Der Romandichter muß das Leben malen, darf es aber nicht photographiren. Darin liegt das Geheimniß der Dichtung. Das hebt seine Arbeit zur Höhe der Kunst empor, sonst bleibt sie bloßes Handwerk, rein mechanische Arbeit.“

Als ob ich sie jetzt hörte, so klingen diese Worte Jókai's, die seine eigenen Dichtungen so sehr charakterisiren, mir im Ohre nach. Ein denkender Aesthetiker könnte aus diesen Worten mit Leichtigkeit den Schluß ziehen, daß Jókai, trotz der in einzelnen seiner Werke, seiner Szenen, seiner Gestalten zu Tage tretenden Lebensstreue niemals als Anhänger der naturalistischen Schule jüngsten Datums gelten kann, die ihre Aufgabe darin sucht, das wirkliche Leben in seiner oft anwidernden Nacktheit mit möglichster Genauigkeit zu schildern. Er leiht seinen Gegenständen immer ein idealistisches Gewand und erhebt das Leben, gleich der Fata morgana, aus dem Erdenstaub zu goldiger Wolkenhöhe, wobei er es durchaus für kein Unglück hält, wenn er manchmal den Boden unter den Füßen verliert. Die Fata morgana spiegelt trotzdem die Gegenstände der Wirklichkeit wieder, wenn auch durch einen rosenfarbenen Nebelschleier.

Man wirft Jókai oft und nicht selten mit Recht vor, daß ihn seine überschwängliche Phantasie fortreißt und daß er nicht nur unwirkliche, sondern auch unwahrscheinliche Situationen und Gestalten schafft. Wen er als gut schildert, in dem läßt er die Quintessenz der leiblichen, geistigen und Herzensvorzüge vereint erscheinen. In seinen edlen Charakteren gibt es keinen Makel, da ist Alles reiner Glanz, ohne Schatten. Seine Helden sind die schönsten, stärksten, klüg-

sten, edelsten Menschen und ragen, in welche Lage sie immer kommen mögen, stets um Haupteslänge über ihre Umgebung empor. Ihm genügt es nicht, daß sein Held z. B. an Hochherzigkeit größer sei, als die übrigen, er muß auch der geschickteste Fechter und dabei ein genialer Chemiker sein, mit einem Worte, auf keinem Gebiete darf irgend Jemand mit ihm konkurriren können. Deshalb sagt man, er male Menschen, wie sie im Leben gar nicht vorkommen können, da das Leben keine vollkommenen Wesen hervorbringt, weder vollkommene Engel, noch Teufel — denn wir sind alle fünfbändige Menschen, Tugenden und Fehler wohnen vereint in uns und die relative Größe oder Kleinheit eines Wesen wird nur durch das Verhältniß bestimmt, welches die Mischung dieser verschiedenen Eigenschaften zeigt.

Das ist wahr. Und trotz dieser Wahrheit gibt es vielleicht in der gesammten Welt-Literatur keinen Romandichter, der mehr wirkliche Gestalten, mehr Menschen, die in der That gelebt haben, in ihren Werken verewigt hätte, als Jókai. Besonders in den aus der ungarischen Gesellschaft genommenen Romanen wimmelt es geradezu von Gestalten, die gelebt haben oder sogar noch leben und wer denselben in den Romanen Jókai's begegnet, wird — falls er die ungarische Gesellschaft kennt — sofort erkennen, wer dem Dichter als Vorbild gedient, und wird überrascht die alten Bekannten begrüßen, die hier, vielleicht in anderem Kleide, unter anderen Verhältnissen, allzu sehr idealisirt erscheinen, aber doch von Zug zu Zug treu wiedergegeben sind.

Es wird gewiß einer der interessantesten Beiträge zu unserer Literatur sein, wenn man einst Jókai's Romane kommentiren und aus seinen Erzählungen und Gestalten das historisch Wahre erforschen wird. Da

wird sich eine frappirende Uebereinstimmung zwischen einzelnen Jókai'schen Gestalten und Personen ergeben, die Viele gekannt haben; da werden die wahren Romane und Tragödien ganzer Familien aus der poetischen Hülle heraustreten — ganze Geschichten, aus denen erhellen wird, wie viel die schöpferische Kraft des Dichters dazu beigetragen und wie viel der andere große Dichter: das Leben.

Wenn wir im Geiste die Gestalten eines der bedeutenderen Werke Jókai's überblicken, so werden wir, falls wir nur ein wenig in die Geheimnisse des sozialen Leben eingeweiht sind, die Bekannten sofort herausfinden. Der einbändige Roman „Ein Zweikampf mit Gott“, den Jókai als Antrittsrede in der Akademie verlas, ist nichts Anderes als die künstlerisch abgerundete Darstellung der Geschichte einer berühmten ungarischen Familie, der Grafen Beleznay, und als Jókai dieses Werk vorgelesen, trat Johann Arany auf ihn zu und sagte zu ihm: — Du hast ein sehr wichtiges Moment weggelassen: das gemeinsame Frühstück.

Diese Bemerkung bezieht sich auf eine allgemein bekannte Anekdote, deren Gegenstand so — wie sollen wir nur sagen? — realistisch ist, daß kaum die Feder eines Jókai ihn darzustellen vermöchte.

Die „Politischen Moden“ zeigen uns Petöfi in lebendigster Schilderung. Auch hier sehen wir ein Gemälde, keine Photographie. Der Dichter fällt da nicht im Freiheitskriege, er kehrt zurück und geht ganz zu Grunde. Eben dort finden wir auch Jókai selbst, seine liebende, sich aufopfernde Frau und die Gestalt einer strengeren Matrone, die Mutter des Dichters. Für die Biographen Jókai's hat dieser Roman die Bedeutung einer historischen Quelle.

Da sind ferner die „Armen Reichen“. Die dort geschilderte Familie lebt noch, die dort erzählte Ge-

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

modernen Geschäftswesen entsprechend umgestaltet werden, die Kommunikationsmittel bedürfen eines gleich langen Zeitraumes, sollen sie eine halbwegs schnelle Mobilmachung ermöglichen. Und all' die Umgestaltungen und Neubauten erfordern Riesensummen, die vorläufig nicht zu beschaffen sind.

Die Petersburger Regierung hat ausreichende Ursache, dem Panflavismus einen Mundknäuel anzulegen, und ohne offizielle Unterstützung sind die Panflavisten nicht stark genug, zu trotzen. Sie schweigen, sie würgen ihren Groll hinunter. Aber wie lange? Der Drang jeder Menschenseele nach Bethätigung ihrer Kraft, nach Erringung irgend eines Zieles ist nicht völlig zu unterdrücken. Es geht nicht an, ein Volk von hundert Millionen Köpfen geistig ganz zu ertöden. Die Petersburger Regierung handelt weise, daß sie die Trappfabe abgräbt, in welchen bisher der Volksgaist gewandelt ist. Aber wenn sie nicht letzterem den Weg zur Freiheit, zur konstitutionellen Mitwirkung an den öffentlichen Angelegenheiten weist, so wird er mit einer durch den jetzigen Druck verdoppelten Gewalt auf die alten Bahnen hervorbrennen, so wird der jetzigen Stille ein vernichtendes Brausen und Stürmen folgen.

Der Kredit der Gewerbetreibenden.

Aus den Reihen unserer Industriellen werden zahlreiche Klagen laut, daß die gegenwärtigen Einrichtungen unserer Kreditinstitute den Bedürfnissen der Gewerbetreibenden häufig nicht genügen und daß letztere nicht immer jenes Kredits theilhaftig werden, auf welchen sie einen legitimen Anspruch erheben. Die normale Form des Geschäftskredits, nämlich der Eskomptekredit, ist in der That für einen beträchtlichen Theil der Industriellen praktisch nicht zugänglich, weil viele Industrielle der Natur ihres Geschäftes gemäß keine Wechsel in ihrem Portefeuille haben, welche sie bei einer Bank einreichen könnten, obzwar sie sich häufig genöthigt sehen, ihrerseits Kredit zu geben. Es läßt sich nicht leugnen, daß dies ein höchst ungünstiger Zustand ist, und die Bestrebungen der industriellen Kreise, welche unter der Hegide des Landesindustrievereins den Versuch unternommen haben, die oben ange deutete Lücke unseres Kreditystems auszufüllen, verdienen volle Anerkennung. Zu einem eigentlichen positiven Resultat konnte zwar auch die gestern über diese Frage abgehaltene Konferenz, an welcher Staatssekretär Matkovic, Graf Eugen Zichy und noch eine ganze Reihe von Sachverständigen theilgenommen haben, vorläufig nicht gelangen, aber der erste Schritt in der ange deuteten Richtung ist gethan, die Nothwendigkeit, daß zur besseren Befriedigung des Kreditbedarfes der Gewerbetreibenden etwas Geschehen müsse, ist erkannt und die angebahnte Bewegung wird voraussichtlich nicht ohne praktische Folgen bleiben.

Es scheint uns vollkommen klar zu sein, daß der Geschäftsbetrieb jener Gewerbezweige, bei denen das Bedürfnis nach reichlicherer Kreditbenützung am meisten empfunden wird, nicht wesentlich modifizirt werden könne. Das Arbeiten auf Kredit ist zu tief in unseren gesellschaftlichen Gewohnheiten eingewurzelt, als daß das Abschaffen desselben ernstlich beantragt werden könnte. Die von einem der Theilnehmer an der gestrigen Berathung angeregte Idee, daß die Gewerbetreibenden von ihren Kunden sich Accepte geben lassen sollten, welche sie dann im Bedarfsfalle verwerthen könnten, ist unausführbar und wäre dies auch dann,

wenn unsere Kreditinstitute ihrer irrationalen Abneigung gegen ganz kleine Wechsel entsagen wollten. Der Gewerbetreibende wird sich hüten, an seinen Kunden die Forderung zu stellen, daß er für die gelieferte Waare einen Wechsel ausstelle, denn er wird — vielleicht nicht ohne Grund — fürchten, in Folge dieses Ansinns seine Kunden zu verlieren. Es ist wahr, oft kommen hochgestellte und glänzend situirte Personen ihren verschiedenen Verpflichtungen den Gewerbetreibenden gegenüber sehr unpünktlich nach. Der Kavaliere, der an einem Abende vielleicht Tausende im Spiel verliert, macht sich kein Gewissen daraus, seinen Schneider Jahre lang auf die Bezahlung seiner Rechnung warten zu lassen. Aber endlich zahlt er in den meisten Fällen doch und wenn er auch spät zahlt, so zahlt er in der Regel gut. Kurz, das Verlangen eines Accepates von den Kunden ist kein Ausweg, keine Lösung des vorliegenden Kreditproblems. So viel man auch über den Gegenstand nachdenken mag, so wird man kaum etwas Anderes erfinden, als jene Kreditform, zu welcher die Industriellen auch bisher ihre Zuflucht genommen haben: nämlich den genossenschaftlichen Kredit als Ergänzung des Personalkredits der betreffenden Gewerbetreibenden. Es muß die Möglichkeit geboten werden, daß der Gewerbetreibende auf sein einfaches Accept — natürlich unter Beobachtung entsprechender Kautelen — des ihm billigerweise gebührenden Kredits theilhaftig werde. Die genossenschaftliche Form, welche diese Art der Kreditbenützung ermöglicht, ist bei uns bekannt genug. Bei mehreren hiesigen Kreditinstituten haben lange Zeit sogenannte Personalkreditvereine bestanden, welche eine Zeit lang gut funktionirten, später aber alle ein trauriges Ende nahmen. Aus dem Schicksale dieser Kreditvereine mögen nun jene Männer, welche den Kredit der Gewerbetreibenden organisiren wollen, die nothwendigen Lehren schöpfen. Wenn sie sich die Mühe nehmen, die Geschichte dieser Kreditgenossenschaften zu studiren, so werden sie zur Ueberzeugung gelangen, daß das traurige Ende, welches dieselben genommen, nicht die nothwendige Folge des ihnen zu Grunde liegenden Prinzips, sondern ausschließlich das Resultat der bei der praktischen Leitung derselben begangenen Fehler war. Es wurde eben mit dem genossenschaftlichen Kredits viel Mißbrauch getrieben. Wenn alle jene Beträge, welche in Form eines solchen Kredits den einzelnen Gewerbetreibenden zugeführt wurden, vollständig und ausschließlich dem Geschäft gewidmet worden wären, so würden die Personalkredit-Genossenschaften wahrscheinlich auch heute noch floriren, wie thatächlich mehrere auf ähnlicher Grundlage ruhende Genossenschaften in der Provinz ganz gut bestehen können. Aber ein großer Theil jener Beträge wurde eben nicht dem Geschäft zugeführt, sondern theils konsumirt, theils in verschiedenen Spekulationen verthan. So kam es, daß nach dem großen Börsenkrach jene Kreditvereine in eine kritische Lage gelangten, und nachdem sich gerade die besseren Elemente aus den Banden der Solidarität zu retten gesucht hatten, schließlich ein klägliches Ende finden mußten.

Gibt es nun Garantien, welche wenigstens halbwegs eine Sicherheit dafür bieten, daß der Gewerbetreibende den ihm zugänglich zu machenden Personalkredit wirklich nur im Interesse seines Gewerbes in Anspruch nimmt? Wir glauben, daß in dieser Richtung mancherlei statistische Kautelen aufgestellt werden können und müssen, so zum Beispiel, daß der Kreditnehmer in seiner Eingabe die Erklärung abgeben müsse, daß er bei keiner anderen Kreditgenossenschaft einen Kredit in Anspruch genommen habe und mehrere ähnliche Vorsichtsmaßregeln. Aber so geschickt auch diese formulirt sein werden, bleibt die Hauptgarantie

gegen den Mißbrauch des Personalkredits die strenge Gewissenhaftigkeit bei der Kreditgewährung. Ohne diese Gewissenhaftigkeit, mit welcher sich die genaue persönliche Kenntniß der betreffenden gewerblichen Kreise paaren muß, wird man vergebens einen ganzen Kobey von Kautelen aufstellen. Wenn aber die Praxis zeigt, daß das zu gründende genossenschaftliche Institut wirklich nur an Personen Kredit ertheilt, welche solchen verdienen, so wird es auch nicht schwer sein, bei den großen Banken für den genossenschaftlichen Kredit jenen Rückhalt zu schaffen, ohne welchen natürlich das genossenschaftliche Kreditwesen keine größere Blüthe und Ausdehnung erlangen könnte. Im gegenteiligen Falle würden die Mittel des zu begründenden neuen Instituts bald erschöpft werden und dasselbe würde langsam dahin sicken, um vielleicht bei der ersten Krise zusammen zu brechen. Wir erwarten von der Thätigkeit der Leiter der neuesten genossenschaftlichen Bewegung, daß sie nicht irgend eine ephemere Schöpfung, sondern etwas Solides und Lebensfähiges zu Stande bringen.

Budapest, 9. Januar.

\* Morgen, am 10. d., wird auch das Oberhaus, und zwar um 1 Uhr Nachmittags, eine Sitzung halten.

\* Heute Mittags hat die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses eine Sitzung gehalten, in welcher der Gesetzentwurf über die Modifikation der Militärtage der erste Berathungsgegenstand war. Die Kommission nahm den Gesetzentwurf unverändert an, doch wurde die erwähnenswerthe neue Bestimmung eingeschaltet, daß, wenn sich in einer Familie mehrere Militärtagepflichtige befinden, für jeden derselben nur die Hälfte der sonst für die Einzelnen vorgeschriebenen Tage zu bezahlen ist. Dann beschloß sich die Kommission mit dem Gesetzentwurf über die für Versicherungs-Verträge zu entrichtende Gebühr. Auch in dieser Vorlage wurde bloß eine Stelle modifizirt, indem die Kommission die im §. 11 erwähnte Verpflichtung der Versicherungsanstalten, den Nachweis über die Entrichtung der Gebühr zu führen, strich.

\* Sowohl die Regierungspartei, als die gemäßigten Opposition des Abgeordnetenhauses befaßten sich in ihrer heutigen Konferenz mit den Gesetzentwürfen, betreffend die Bewilligung des Rekrutenkontingents pro 1883 und die Beschränkung der Appellationen. Die Regierungspartei acceptirte beide Gesetzentwürfe, die gemäßigte Opposition nahm den ersteren an, bezüglich des zweiten jedoch beschloß sie auf Antrag Emerich Hódossy's, ihr Votum in ablehnendem Sinne abzugeben. — In der Konferenz der Regierungspartei meldete Johann Szenenyei eine Interpellation in Angelegenheit der Raaber Ueberschwemmung an. Betreffs der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses trug der Ministerpräsident vor, daß in erster Reihe die mit dem Budget in Zusammenhang stehenden Gesetzentwürfe verhandelt werden sollen, worauf das Wuchergesetz zur Verhandlung gelangen würde.

\* Die feierliche Installation des Banus Grafen Hejacevics soll dem Vernehmen nach im Verlaufe der für die Monate April und Mai in Aussicht genommenen Session des kroatisch-slavonischen Landtages vor sich gehen. Der Banus wird in den nächsten Tagen hier eintreffen; es soll diesmal die Gendarmeriefrage und die Steuermanipulation, beziehungsweise die Entlastung der Gemeinden von derselben,

schichte gehört zum großen Theile der Wirklichkeit an und das Original einer dort vorkommenden räthselhaften Persönlichkeit wird in Siebenbürgen noch jetzt erwähnt. Dieser Roman war, meines Wissens, auf mehrere Bände angelegt und der Dichter mußte ihn, eben wegen der Lebenstreue, plötzlich abschließen. — In den „Söhnen des Mannes mit dem steinernen Herzen“ erinnert der Mann mit dem steinernen Herzen an den Vater der Brüder Lisa; der „Goldmensch“ schildert das geheimnißvolle Reichwerden einer Familie, deren Oberhaupt in unserem öffentlichen Leben eine bedeutende Rolle spielte. Und wenn wir auch alle übrigen Werke der Reihe nach durchgehen wollten, dann würden wir kaum eines finden, in welchem nicht entweder wirkliche Personen, oder Episoden, die sich ereigneten, dem Dichter wenigstens die Inspiration gegeben hätten.

Einer der besten und bekanntesten Romane Jókai's ist der „Ungarische Nabob“. Als der Roman erschien, mußte Jedermann sofort, daß dem Dichter da die Gestalt eines damals allgemein bekannten Magnaten, des Grafen Joseph Wendheim, vor-schwebte. Selbst die Fabel des Romans, die eine freie dichterische Schöpfung ist, enthält ein Körnchen Wirklichkeit. Die Schilderung des „Nabob“ selbst ist vollständig lebensreu, Zug für Zug.

Bei der im letzten Sommer abgehaltenen Wanderverammlung des historischen und archäologischen Vereins des Békésr Komitates verlas die Biographie des trefflichen Magnaten der Abt Ben. Gondöcs, der als Rignöser Pfarrer und Erzieher der einzigen Tochter des Grafen die Verhältnisse des Grafen am besten kennt und am ehesten berufen ist, das Andenken des Grafen zu verewigen. Vielleicht wird es nicht uninteressant sein, wenn wir zu einer Vergleichung des

wirklichen und des im Roman geschilderten ungarischen Nabob Einiges von dem selbst in seiner bescheidenen Zurückgezogenheit bedeutenden Manne verzeichnen, dessen origineller Charakter und feltene Eigenheiten ihn auch dann zum verdienten Gegenstande unseres Interesses machten, wenn er nicht als Vorbild eines zu Weltrauf gelangten Romans unseres ersten Romanbilders gedient hätte.

Die Familie Wendheim ist, trotz ihres deutsch klingenden Namens, eine der ältesten Adelsfamilien Ungarns. Der Urahn wanderte noch zur Zeit des Fürsten Géza aus Thüringen ein, wo der Flecken Wend der Stammsitz einer der ältesten und berühmtesten Familien des deutsch-römischen Reiches, der Familie Hunt-Wendheim, war. Der bei uns angesiedelte Zweig derselben gab im Laufe der Jahrhunderte dem Lande manchen großen Patrioten. Joseph August Wendheim nahm schon eine so hohe Stellung ein, daß er die reichste Erbin des Landes, Cäcilia Harndern, heirathen konnte, deren Vater im heute fruchtbarsten Theile Ungarns Besitzungen hatte, deren Umfang größer war, als der eines mittelgroßen deutschen Herzogthums. Dieser Ehe entstammte Joseph Wendheim, der es in der militärischen Carriere bis zum General brachte und durch die Tapferkeit, die er in den Kämpfen gegen die Türken bei Schabaz und Belgrad an den Tag legte, von Franz I. den Grafentitel erhielt.

Er verheirathete sich mit der Baronin Therese Gruber und der Ehe entstammten zwei Söhne: Joseph Anton und Franz. Geradezu überraschend ist der Gegensatz — schreibt Gondöcs — welcher zwischen den Brüdern herrschte. Während Franz stolz, von vornehmer Haltung, für Personen geringeren Ranges geradezu unmaßbar, gemessen, kalt und strenge war, be-

saß Joseph einen wahrhaft patriarchalischen Charakter, war gegen Jedermann herzlich und leutselig, in seiner Redeweise und im ganzen Gehaben einfach, über jedes Vorurtheil erhaben, ein wahrer Wohltäter und Freund des Volkes. Er wurde 1780 geboren und betrat nach vollendeten Studien, nach dem Brauche jener Zeit, die Beamtenlaufbahn, indem er Bizenolár des Arader Komitats wurde. Da starb die männliche Linie der Familie Harndern aus. Die ausgedehnten Besitzungen übergingen auf seine Großmutter Cäcilia Harndern und nach deren Tode auf ihn und seinen Bruder, so daß er sich der Verwaltung derselben widmen mußte. Schon bei der Theilung gab er ein schönes Zeichen seines uneigennütigen Charakters. Als Erstgeborenem wäre ihm bei der Theilung die Wahl zugekommen; er räumte dieses Recht seinem Bruder ein, der das Gyulaer prächtige Kastell und Dominium wählte. Er bezugte sich mit dem anderen Theile und ging nach Rignös auf die Buzsa wohnen, in ein bescheidenes Haus, das selbst für einen Verwalter nicht gerade zu vornehm gewesen wäre. Hier wohnte in einfacher, prunkloser Weise der Sprößling einer der ältesten Familien des Landes, der Besitzer von sechzigtausend Joch der besten Felder, in einem ruhigen, ebenerdigem Hause, das er gern seine „Tanya“ nannte, unter dem niederen Dache er aber das süße Heim fand und wohin die guten Freunde so gern kamen und die herzlichste ungarische Gastfreundschaft genossen.

Denn das bescheidene Haus des Grafen war nicht immer stille. Es sah manch' fröhlichen Tag, manch' belebtes Fest. Es war der gemüthliche Sammelplatz des ganzen Alfelds, wo Jedermann gut wußte, daß dort das Thor mit stets geöffneten Flügeln die Gäste erwartete, daß der Hausherr nie in Belegenheit gerathen könne, wie viele Gäste auch immer





Zöster, Gräfin Mark. Bejacevics-Bethlen mit zwei Töchtern, Marfgräfin Pallavicini-Majláth mit Schwägerin, Marfgräfin Pallavicini, Gräfin Karl Bejacevics mit Tochter, Baronin Julius Révay-Berthold, Gräfin Gebeon Ráday-Bergen, Frau Gebeon v. Robonczy-Lónyay, Frau Ráday-Börös mit Tochter, Gräfin Erwin Schönborn-Frautmannsdorff mit Tochter, Gräfin Géza Szapáry-Györy, Gräfin Stephan Szapáry-Ráday mit Tochter, Gräfin Julius Szapáry-Nefletics, Gräfin Paul Széchenyi-Andrássy mit Tochter und Nichte Gräfin Klona Zichy, Baronin Béla Szentkerestj-Florescu, Gräfin Anton Szárday-Batthyány, Gräfin Julius Széchenyi-Klinfoch, Baronin Ludwig Sennyei-Bécsy mit zwei Töchtern, Gräfin Josephine Teleki-Teleki mit Fräulein Mariska und Martha v. Beniczky, Frau v. Tiba-Degenfeld mit Tochter, Fürstin Taxis-Edelspacher, Baronin Recsera-Baltazy, Baronin Bécsy-Dessoffy mit zwei Töchtern, die beiden Töchter des Grafen Jamosky, Gräfin Zichy-Kornis mit Tochter, Gräfin August Zichy-Wimpyffen, Gräfin Ferdinand Zichy-Zichy, Gräfin Rudolph Zichy-Béchy mit zwei Töchtern, Gräfin Géza Zichy-Karácsonyi, Gräfin Johann Zichy-Redern mit Tochter, Gräfin Hermann Zichy.

Die jungen Damen hatten — mit wenigen Ausnahmen — fast gar keinen Schmuck angelegt; nur vereinzelt sah man ein einreihiges Perlen- oder Diamanten-Collier. Um so reicher, glänzender und kostbarer war der Schmuck der verheiratheten Damen, deren Diademe, Colliers und Niviers im elektrischen Lichte funkelnd wiederstrahlten. Das Haar hatten die meisten Damen kurz à la grecque gesteckt, nur die Königin, die Kronprinzessin und noch zwei, drei junge Damen, darunter Fräulein Paula Tiba, hatten das Haar lang gesteckt; die wenig schöne Mode, das Haar gestrauft in die Stirne zu kämmen, wurde beinahe von allen Damen befolgt. — Was die Toiletten betrifft, so sei erwähnt, daß diesmal die neuen brosat- und damastartigen schweren, groß- und buntgeblumten Satinstoffe zahlreich und mit Glück benützt wurden, denn dieselben waren bei der taghellen Beleuchtung von besonderem Effekte.

Das Musikprogramm können wir im Folgenden mittheilen:

1. „Rosen aus dem Süden“, Walzer von Johann Strauß;
2. „Boccaccio“-Quadrille von Eduard Strauß;
3. Csárdás; 4. Budapest Polka Française von J. Dibez;
5. „Juanitta“-Quadrille von Eduard Strauß;
6. „Kuß“-Walzer von Johann Strauß; 7. Csárdás; 8. „Gesichtchen aus dem Wiener Wald“, Walzer von Johann Strauß.

Es wurde mit großem Animo und ohne jeden Zwang getanzt, den Tänzern wurde ein größerer Raum als sonst zur Benützung gelassen. Im Verhältnisse zur Anzahl der Tänzerinnen waren nicht genug Tänzer vorhanden, es scheint, daß sich ein Theil unserer aristokratischen Jugend auch von diesem edlen Vergnügen ferne hält. So kam es denn, daß viele Herren, die sonst selten Gelegenheit haben, an erklusive aristokratischen Ballen theilzunehmen, gestern nach den ersten Tänzen auch in die Reihe der Tänzer traten.

Die Cercles dauerten am gekriegenalle ungewöhnlich lange und nahmen das Interesse aller Gäste so sehr gefangen, daß das Buffet beinahe den ganzen Abend leer blieb. Se. Majestät durchschritt wiederholt den Saal und sprach über hundert Personen an, ebenso der Kronprinz, dessen Leutseligkeit allgemein auf das Angenehmste berührte. Den ganzen Abend wurden Erfrischungen, namentlich Eis in allen Formen und die von den eingeweihten Gourmands stark begehrten braunen und weißen Bouillons herumgereicht. Das Buffet war mit kalten Speisen überreich versehen, außerdem wurde Bier, Bordeauxwein und Champagner gereicht. Allgemeinen Beifall fand die elektrische Beleuchtung, welche wundervolle Effekte hervorbrachte und namentlich die Farben der Naturblumen wirkungsvoll zur Geltung gelangen ließ. In der ersten Antekammer leistete Hof-Offizial Stephan von Kállay den Dienst; mit dem Arrangement, das vorzüglich gelungen, war Hofsekretär Raach betraut.

### Schwasser.

**Budapest, 9. Januar.** Das Hochwasser ist in den jüngsten 24 Stunden im hauptstädtischen Stromgebiete um weitere 4 Centimeter gestiegen und betrug um 6 Uhr Abends 670 Meter. Am Hausenfangdamm hat das Wasser bereits den gepflasterten Theil des Dammes überschritten. Da zu befürchten steht, daß die Krone des Dammes hiedurch einem starken Ansturm der Wellen ausgesetzt sein wird, ordnete der Präses der Bezirkskommission (M. R. Mikler) an, daß auch die höheren Theile des Dammes gepflastert werden. (Hoffentlich wird die Verfügung auch durchgeführt. — Anm. der Red.)

In der heutigen Magistratsitzung machte der Bürgermeister Kammerer Mittheilung von der gestern im hauptstädtischen Verwaltungs-Ausschuß erfolgten Rekrumination betreffs der verspäteten Schleusenabsperrung in Ofen und theilte gleichzeitig mit, daß er den Ovingenieur Ince bereits angewiesen habe, in dieser Affaire binnen 24 Stunden einen ausführlichen Bericht vorzulegen.

Aus Preßburg wird rapides Fallen (seit gestern 87 Centimeter), aus Komorn mäßige Abnahme (3 Centimeter) gemeldet.

### Die Ueberschwemmung Raab's.

**Raab, 9. Januar.** (Privat-Telegramm.) In der jüngsten Nacht hat das gesammte inunDIRTE Gebiet eine Eiskruste erhalten, welche mit Hauen durchbrochen wird, um den zur Rettung und Bergung der Habe ausfahrenden Rähnen freie Bahn

zu machen. Die wasserfreie Umgebung der Raab- und Rábcsabriden wimmelt von Menschen. Die 5000 Einwohner von Győr-Sziget haben sich gesammelt rechtzeitig gerettet.

Győr-Sziget bietet gegenwärtig den traurigsten Anblick; einiges Leben bringt nur der Ruf der Fuhrleute, das Saufen der Eisbrecher, das scharfe Anfahren der Rähne an die Eisplatten in die öde Gegend. In den Straßen steht das Wasser anderthalb Klafter hoch. Fünf Häuser liegen in Trümmern, viele sind beschädigt. Die Hauseinrichtungen und das Bettgewand liegen durcheinander im Hofe und auf der Straße im Wasser. An Menschenleben sind fünf Opfer zu beklagen, aber jedes hat der eigenen Unvorsichtigkeit den Tod zu verdanken. In den Meierhöfen ertrank ein kleiner Knabe, in der Neustadt fünf betrunzene Dammarbeiter. Es war unmöglich, Győr-Sziget zu retten. Die Häuser liegen unmittelbar an der Rábcsa und die Dämme, welche die Stadt beschützen, müssen innerhalb dieser Häuser aufgeführt werden. Diese waren aber mangelhaft und konnten der Fluth nicht widerstehen, die mit unüberwindlicher Gewalt die Mauern der Häuser durchbrach. Die Arbeit mußte abgebrochen werden und man machte sich an die Rettung der Bewohner. In der Neustadt brach die Raab und Rábcsa durch einen fünf Klafter tiefen Dammsprung ein, überschwemmte das Zigeunerviertel und die Meierhöfe, wodurch 3000 Menschen obdachlos wurden. Die Promenade ist überschwemmt, das Theater von Wasser umgeben; die Vorstellungen wurden sistirt. Der Schaden konnte noch kaum berechnet werden. Es geht ungeheuer viel Vieh und Möbel verloren und auch die Gebäude leiden viel.

**Raab, 9. Januar.** (Privat-Telegramm.) Die Raab ist um 2 Ctm. gefallen, der Pegel zeigt 6.16 M. Auf der Raab-Ofner und Raab-Wiener Landstraße ist der Verkehr unterbrochen. Eine neuere Gefahr droht nicht. In Rénfalú ist das stagnirende Wasser zugefroren; der Verkehr ist dort unmöglich. Die Gemeinden von Csizkőz sind gerettet, die Bewohner von Fereny werden in Separatzügen nach Raab befördert. Neuerdings meldeten sich 150 Personen zur Verpflegung. Die Mitglieder des Regattalubs versuchen nach Ujfalú zu bringen, wo angeblich Menschenleben gefährdet sind.

**Raab, 9. Januar, Nachmittags 5 Uhr.** (Privat-Telegramm.) Die Hochwasserkommissionen haben sich aufgelöst. Was in Raab inunDIRT werden konnte, ist überschwemmt. Von der inneren Stadt und der Neustädter Promenade kann man bis Binnyéd, Fkred und Rábapatoná, Encse, Jámoly, Bácsa, kurz nach allen Nachbarorten Schlittschuh laufen. Mindestens 2000 Häuser sind unter Wasser und 20,000 Personen ohne Obdach. Flüchtige erzählen, daß das Eis die Wände ihrer Häuser erdrücken, die Dächer nach rechts und links abwärts gleiten und Alles zu Grunde geht, selbst das Menschenleben seien nicht zu beklagen, nun wird indess gemeldet, daß mehrere geflüchtete Familien einzelne Mitglieder beneimen. Die Zahl der im Komitatshaus, im Gymnasium, in der Rechtsakademie, in den Spitälern, in den Kasernen, Gasthäusern und Privathäusern einquartierten Obdachlosen beläuft sich auf nahezu 5000. Seitens des Komitats hat sich ein Hilfskomité gebildet. Die Regierung hat dem Bizegspan vorläufig 1000 fl. zur Disposition gestellt. Obergespan Graf Rhuen hat 100 fl., Bischof Zalka 200 fl., Abt Krueß 300 fl., Heinrich Révay 100 fl. gespendet.

**Raab, 9. Januar, 7 Uhr 10 Min. Nachmittags.** (Privat-Telegramm.) Die kleine Donau steigt zwar langsam, aber stetig. Jetzt schwebt schon auch der längs des Donaufers gelegene Theil der inneren Stadt in Gefahr. Die Bástya-, Spital- und Apáczergasse, sowie die benachbarten kleineren Gäßchen sind überschwemmt, die Delogirungen sind begonnen worden. Hunderte von Flüchtlingen ziehen durch die Gassen der inneren Stadt. In der Hauptgasse der Neustadt wurden Flöße niedergelegt, auf welchen der Verkehr stattfindet. In die Kirchen flieht das Wasser ein. Im Szigánlajos bis zum Friedhof hinauf ragen nur noch die Dächer aus dem Wasser heraus. Die Häuser mit gestampften Mauern sind sämtlich eingestürzt. Aus einzelnen eingestürzten Häusern dringt Leuchtgeruch hervor. Die Todten werden nach dem Innerstädter Friedhof gebracht. Die Gräber des Szigeter Friedhofes sind eingestürzt, die Krypten sind voller Wasser.

**Raab, 9. Januar, 8 Uhr 7 Minuten Abends.** (Privat-Telegramm.) Der Stadttheil „Nádorváros“ hält sich und dürfte gerettet werden, obgleich bei der Gánzabridge auf der Létker Straße das Wasser eingebrochen ist und die besten Felber der Stadt überschwemmt hat. Das Militär arbeitet mit bewundernswerther Ausdauer. Obergespan Graf Rhuen, Bizegspan Graf Laßberg, der Győr-Szigeter Richter und der Pfarrer Kusche leisteten Lobenswerthes.

Ein Telegramm des Bizegspans an das Kommunikationsministerium aus Raab, 9. Januar, 6 Uhr 30 Minuten, lautet:

In den Gemeinden Győr-Sziget und Rénfalú werden Menschen, Vieh und Habe in Rähnen geborgen. Bisher ist kein Menschenleben zum Opfer gefallen. Mehrere Häuser sind eingestürzt. Von den übrigen Gemeinden haben wir in Folge von Verkehrsstörungen keine Kenntniß. Den höchsten Wasserstand hatten wir gestern Abends

10 Uhr mit 6.19 Meter. Das Wasser sinkt seit her fortwährend.

Im Kommunikationsministerium ist vom Bizegspan des Komorner Komitats folgendes Telegramm über den Wasserstand eingelangt: Das Hochwasser hat den Dam zwischen Száp und Kucséd in seiner ganzen Länge überfluthet. Ein Theil der Fluth zieht gegen Apacza, Szálos, Apód und in den Száktabach, ein anderer Theil gegen Csicsó, Füz, Réma und Rési. Das Hochwasser abzuschließen ist unmöglich. Menschenleben waren nicht in Gefahr.

Der Wasserstand in der Hauptstadt betrug um 1 Uhr Nachts 670 Centimeter, ist daher seit 6 Uhr Abends unverändert geblieben.

### Theater, Kunst und Literatur.

**Im deutschen Theater** wurde heute ein neues Stück aufgeführt: *Madelaine*, Sittenbild von J. Müller-Karó. Die Pièce weist eine Serie dramatischer Effekte auf, und ist im Ganzen nicht ohne Geschick gearbeitet. Die besseren Pariser Boulevardstücke sind die Muster, die dem Verfassers vorgelebt, und er ist nicht ohne Erfolg in die Schule der französischen Dramenschriftsteller gegangen. Mancher Effekt ist zu roh, im Ganzen aber hat die Szenenführung Spuren von Kraft und Geschicklichkeit. Auf eine eingehendere Kritik erhebt das Stück wohl keinen Anspruch. Ge spielt wurde mit Fleiß und gutem Willen; besonders hervorgehoben und mit Lob bedacht sei Fr. Sengel in der Titelrolle.

**(Konzert.)** Herr Felice Nancio gab heute sein Abschiedskonzert, vor einer Zuhörerschaft, daß er bequem an jeden Einzelnen eine Abschiedsrede hätte halten können, ohne viel Zeit zu verlieren. Er sang einige Lieder von Alten und Neuen, mit nur halb befähigter Heiserkeit — wer möchte sich bei so kühler Aufnahme keinen Schnupfen holen? — mit etwas forcirter Kraft in den starken, mit schönem mezzo voce in den zarten Stellen, auch mit dem süßen Falsett, das wir schon das vorigmal zu loben hatten, dessen Effekte er aber mitunter gar zu freigebig abzunützen pflegt. Auch heute waren die italienischen Lieder — italienisch einige auch im schlechten Sinne — in Ueberzahl; doch machte er auch mit drei deutschen Liedern von Schubert, Schumann und Jenien schöne Wirkung. Herr Rudolph Göczy spielte einige Klavierstücke mit Erfolg.

Im Volks-theater begannen heute die Gesangsproben aus der Operette „Fekete háj“. Die erste Aufführung, welche für den 19. d. M. anberaumt war, dürfte durch das Gastspiel Coquelins einen Aufschub erleiden.

Graf Géza Zichy hat sich auf eine anderthalbmonatliche Kunstreise ins Ausland begeben. Sein erstes Konzert findet am nächsten Samstag unter Mitwirkung Joachim's im Saale der Sing-Akademie in Berlin statt. Tags darauf konzertirt Graf Zichy ebenfalls in Gesellschaft Joachim's zum Besten des österreichisch-ungarischen Vereins in Breslau. Die Kunsttournee umfaßt sodann die Städte Stettin, Hamburg, Bremen, Hannover, Braunschweig, Kassel, Frankfurt, Amsterdam, Rotterdam, Haag, Bern, Stuttgart, Karlsruhe und München. Die Konzerte finden theils zu Gunsten der österreichisch-ungarischen Vereine, theils zum Besten der durch Hochwasser Geschädigten und theilweise auch zur Vermehrung des Pensionsfonds der Budapest Musikakademie statt.

### Gerichtshalle.

— (Das Sachverständigen-Gutachten über die sogenannte Tiba-Dadaer Leiche) wurde, wie wir erfahren, heute Nachmittags um 5 Uhr von den Universitätsprofessoren Dr. Gustav Scheutbauer, Dr. Géza Mihálkovicz und Dr. Joh. Békly unterfertigt und dem Oberstaatsanwalts-Substituten Seiffert übergeben, der es noch am Abend dem Nyireggházer Gerichtshofe mittelst Post zuschickte. Die Bestandtheile der Leiche, welche hier nach untersucht wurden, werden morgen nach Nyireggháza zurückgesendet.

Das Laborat der Sachverständigen umfaßt ein stattliches Heft. Die Reinschreibung des Manuskriptes dauerte dritthalb Tage und wurde vom Assistenten des Professors Scheutbauer besorgt. Das Gutachten beginnt, wie wir auf Grund verlässlicher Informationen mittheilen können, mit der eingehenden Widerlegung jener Gründe, welche der Nyireggházer Gerichtshof bei der Abweisung des Ansuchens der Sachverständigen um die vollständige Leiche vorbrachte. Die Sachverständigen führten sodann aus, daß sie die vom Gerichtshof festgestellte Frage des Staatsanwaltes, ob solche Daten im ersten Sektionsprotokolle über die Dadaer Leiche vorhanden sind, daß sich die Sachverständigen über den geschlechtlichen Ausgang der Person, der die Leiche angehörte, in solch bestimmter Weise aussprechen konnten, nicht zu beantworten vermögen. Nachdem das Protokoll diesen Theil des Sektionsbefundes gänzlich ignorirte, wurde Dr. Trajler bereits früher aufgefordert, über das Vorgehen bei der Sektion dieser Partie der Leiche nachträglich seinen Bericht abzugeben. Diesen Bericht hat jedoch der Gerichtshof den sachverständigen Professoren vorenthalten.

Die bei der Untersuchung der Knochen, Haare und Hautbestandtheile erzielten Resultate und die wissenschaftliche Begründung der Folgerungen sind in dem Laborat erschöpfend dargelegt und nehmen selbstverständlich den größten Theil des Beschlusses in Anspruch. Das Laborat schließt mit dem Refumés und dem Gutachten ab, das — von den in einigen Blättern heute veröffentlichten Daten wesentlich abweichend — in Folgendem gipfelt:

Das Skelet ist das eines im Stadium der Pubertät gewesenen Frauenzimmers im Alter von vierzehn bis siebzehn Jahren. Ein großer Theil der macerirten Knochen weist auf ein Alter von 16—17 Jahren hin, andere lassen auf ein Alter von 14—15 Jahren schließen; es muß jedoch bemerkt werden, daß dieser Beurtheilung der Knochenbildung die normale Annahme zu

Grunde liegt, während bei jedem Skelet mehr minder große Abweichungen vorkommen und eine Latitudo für Schwankungen sowohl unter einem gewissen Alter als auch darüber besteht. Mit hin — so sagt das Parere — ist es keinesfalls ausgeschlossen, daß das Skelet einer vierzehn Jahre und vier Monate alten Person angehört habe.

Die Untersuchung der Kopfhaut ergab das reichliche Vorhandensein von Haarwurzeln, deren einige auch über der Haut sichtbar sind. Da die Haare unter der Haut verkürzt erscheinen, so konnte das Entfernen derselben nicht durch mechanische Einwirkungen auf künstlichem Wege, d. i. mittelst eines Instruments vor sich gehen. Das Gutachten geht dahin, daß die Haare auf elementarem Wege abhieben, abhören.

Bezüglich der Narbe und der Hühneraugen konnten die Fragen, in Ermangelung eines entsprechenden Sektionsbefundes gelegentlich der zweiten Obduktion, nicht beantwortet werden. Ebenfalls die Frage bezüglich der Nagele, welche nicht mehr vorgefunden wurden und deren Beschreibung im ersten Sektionsprotokoll höchst mangelhaft ist.

Was das Gutachten der Aerzte, welche die erste Sektion durchführten, bezüglich der Zeitdauer betrifft, während welcher die Leiche im Wasser lag, so sagt das Parere der sachverständigen Professoren, daß die Symptome, welche der erste Sektionsbefund anführt, jenes Gutachten ganz und gar nicht begründen. Der Umstand, daß die Leiche damals nicht aufgedunsen war, findet seine Begründung darin, daß die Oberhaut — wie dies der Befund sagt — an mehreren Stellen durch Risse geöffnet war: durch solche Risse entweichen die Gase, welche einen Leichnam aufgedunsen machen. Die eingefallenen Wangen lassen sich aus dem Umstand erklären, daß das Gesicht — wie der Befund konstatiert — verwest war. Dieser Umstand, ferner die im Befunde konstatierte Thatsache, daß die Leiche bläulich angelauten war, sich im vorgerückten Grade der Fäulniß befand und daß das Gehirn eine chokoladeförmige, sulzige Masse bildete, ziehen die Folgerung nach sich, daß die betreffende Leiche unbedingt längere Zeit im Wasser lag, als das erste Gutachten angibt; ja, es ist nicht ausgeschlossen, daß die Leiche auch sechs und siebenzig Tage lang im Wasser gelegen.

Offener Sprechsaal

MATTONI'S GIESSHÜBLER VERDAUUNGS-PASTILLEN Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

Die Pester ungarische Kommerzial-Bank übernimmt

EINLAGEN

gegen Kassecheine oder Sparbüchel mit 4 1/2% Verzinsung bei halbjähriger Kündigung mit 5% Verzinsung.

3%-ige Bausparbriefe der österr. Boden-Kredit-Anstalt.

Jährlich sechs Ziehungen.

Haupttreffer jedesmal fl. 50,000 re.

Jede Obligation muß mit dem Nennwerthe gezogen werden, spielt aber in allen Ziehungen auf die Haupttreffer mit.

Derlei Obligationen empfiehlt und verkauft die Ungarische Eskompte- u. Wechslerbank.

Subskriptions-Einladung

ungarische Rothe Kreuz-Lose, stempel- und steuerfrei.

Am 22. d. M. kommen die ungar. Rothe Kreuz-Lose zum Emissionskurs von fl. 6.50 pr. St. mit fl. 2 Anzahlung zur öffentlichen Subskription. Anmeldungen nimmt schon heute kostenfrei entgegen 15296

G. E. Schreiber, Bankhaus, Christophplatz 6.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Telegramme.

Wien, 9. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Nachricht, daß Graf Karolyi der Nachfolger Bimppfen's wird, entbehrt jeder Begründung.

Wien, 9. Januar. Dem „Extrablatt“ zufolge lautet das Gutachten des Rechts-Bureaus des Magistrats in Angelegenheit der Gezechschule in Wien dahin: daß durch Konzeptionierung derselben kein Gesetz verletzt wurde.

Wien, 9. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Gemeinderath wählte heute die sämtlichen Bezirksräthe wieder, welche we-

gen der Errichtung der tschechischen Schule ihre Mandate niedergelegt hatten. Professor Gugler, der für die Errichtung der tschechischen Schule stimmte und dessen Mandat abgelassen, wurde nicht gewählt.

Rom, 9. Januar. (Privat-Telegramm.) „Italia“ meldet, die Regierung gedenke, sämtliche Triestiner, Trentiner und Friauner, die sich noch immer an den fortwährenden Oberdank-Demonstrationen beteiligen, über die Grenze zu schaffen. Die Journale tadeln die Paduaner Behörden, daß diese die Oberdank-Feier des dortigen Circolo d'Italia zuließen, bei welcher der Deputirte Zivaroni die Gedenkrede hielt.

Wien, 9. Januar. Die „Pol. Korr.“ wurde von der türkischen Botschaft ersucht, zu konstatiren, daß die Nachrichten über die Verschwörung in Armenien ungenau übertrieben sind. In Armenien haben nur einige Verhaftungen wegen gemeiner Verbrechen stattgefunden.

Wien, 9. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach einer Pariser Zufschrift der „Polit. Korr.“ bezieht man in französischen Regierungskreisen die direkten Verhandlungen zwischen Frankreich und England in Betreff Egyptens für geschlossen. Frankreich wolle weder seine Ansprüche reduzieren, noch den Zustand der Dinge in Egypten anerkennen. Es gestalte sich nunmehr zur absoluten Nothwendigkeit, an den Aroopag der Mächte zu rekurriren.

Berlin, 9. Januar. (Reichstag.) Bismarck theilt mit, der Kaiser habe aus der Reichshauptkasse 600,000 Mark zur Unterstützung der Ueberschwemmten bewilligt. Bismarck lud die Abgeordneten der überschwemmten Länder für den Abend zu einer vertraulichen Berathung über die Verwendung der Unterstützungssumme ein. Der von den Abgeordneten ersessene Hilfsaufruf lasse die Abgeordneten der ebenfalls heimgefluchten Elässer Bezirke vermissen. Bismarck wünscht deren Heranziehung.

Belgrad, 9. Januar. Die Nachricht der Blätter, daß der Kriegsminister zu demissioniren beabsichtige, ist erfunden. Für den Heeresorganisations-Gesetzentwurf stand das gesammte Kabinet ein; die Annahme desselben ist der glänzenden Verteidigung des Ministers des Innern, Garaschanin, zuzuschreiben, weshalb der König dem Kabinete gratulirte und Garaschanin dankte. Die Einmüthigkeit des Kabinetts war niemals größer als jetzt, alle gegentheiligen Nachrichten der Opposition sind erfunden.

Madrid, 9. Januar. In dem neu gebildeten Kabinete ist Sagasta Präsident, Arnijo Minister des Aeußern, Gullon Minister des Innern, Martinez Campos Kriegsminister, Giron Justizminister, Pelayo-Cuefta Finanzminister, Aras Marineminister, Arce Minister der Kolonien und Gama Minister der Arbeiten. Das Kabinet wird Nachmittags beieidet und stellt sich morgen den Cortes vor. Die Kabinetts-Aenderung ist ausgesprochen liberalen Charakters. Pelayo wird die Finanzprojekte des früheren Finanzministers ausführen.

Paris, 9. Januar. Im Senate hielt der Alterspräsident einen warmen Nachruf für Gambetta und Chanzy.

Paris, 9. Januar. Obgleich der Vater Gambetta's den Präsidenten Grévy telegraphisch um die Ueberführung der Leiche seines Sohnes ersuchte, begaben sich dennoch einige Freunde Gambetta's nach Nizza behufs eines letzten Versuches, damit Gambetta's irdische Ueberreste in Paris belassen werden.

Paris, 9. Januar. Die republikanische Union beschloß, eine National-Subskription zur Errichtung eines Denkmals für Gambetta zu eröffnen.

Preßburg, 9. Januar. (Privat-Telegramm.) Donnerstag findet die Schlussverhandlung in der sensationellen Wechselfälschungs-Affaire des Anton Windisch, ehemaligen Redakteurs des antisemitischen „Grenzboten“, statt. Auf den Prozeßausgang sind alle Kreise höchst gespannt.

Preßburg, 9. Januar. (Privat-Telegramm.) Wasserstand 532 Centimeter. Die Ueberschwemmungsgefahr ist vollständig vorüber.

Anarchisten-Prozess in Lyon.

Lyon, 9. Januar. Im Anarchisten-Prozesse protestirten die Angeklagten kollektiv gegen die vegetarischen Maßregeln seitens des Staatsprokurators. Letzterer wies den Protest als ungerechtfertigt zurück. Mehrere Angeklagte benahmen sich während des Verhörs frech und gestehen zu, daß sie Revolutionäre seien.

Lyon, 9. Januar. (Prozess der Anarchisten.) Fürst Krapotkin gestand, daß er stets anarchistische Ideen zu verbreiten suchte und dieselben in Versammlungen zu Lyon und Saint-Etienne predigte. Fürst Krapotkin erklärte: Die Anarchisten würden, in die Alternative versetzt, zu verschwinden oder Dynamit anzuwenden, letzteres thun. Die verlesenen Briefe thun dar, daß Fürst Krapotkin mit den Anarchisten in Lyon Beziehungen unterhielt.

Berlin, 9. Januar. (Schluß.) Papier-Rente 65.80, 5perzent. österr. Papierrente 77.90, Silber-Rente 66.20, Ultimo Goldrente 81.80, 6perzent. ung. Goldrente 100.90, dito. 4perzentige Goldrente 73.20, 5perzent. ung. Papierrente 72.50, ung. Ostbahn-Obligationen 94.40,

Südbahn-Prioritäten 77.—, österr. Kreditaktien 448.50 ungarische Kreditaktien —, österr. Staatsbahn 567.— Südbahnaktien 235.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 126.60, Kaschau-Deberger 61.40, Rumän. Bahnaktien —, russische Banknoten 199.80, Wechsel per Wien 170.40, orientalische Anleihe zweiter Emission 55.10. Ruhig. Auf mattes Ausland niedriger bei ziemlich fester Tendenz; Spielpapiere, Banken und Bergwerke geschäftslos, Bahnen und deutsche Anlagen fest, russische Werthe behauptet, Geld reichlich. — Nachbörse: Österr. Kreditaktien 498.50, österr. Staatsbahn 567.50, Südbahn 235.50, Karl Ludwigsbahn 126.50, russische Banknoten —, Ruhig.

Frankfurt, 9. Januar. (Schlußkurs.) Papier-Rente 65.31, 5perz. österr. Papierrente 77.56, Silber-Rente 66.18, 4perz. österr. Goldrente 81.72, ungar. Goldrente 100.87, 5perz. Papier-Rente 72 3/8, österr. Kredit 250.25, österr.-ung. Bankaktien 707.—, österr. Staatsbahn-Aktien 282.87, Karl Ludwigsbahn 253.12, Südbahn 116.75, Elisabeth-Westbahn 178.37, ungar.-galizische Bahn 134.62, Theißbahn-Prioritäten 84.75, Wechsel per Wien 170.35, 4 1/2perz. Bodenkredit-Pfandbriefe —, Eskomptebank —, Geschäftlos. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 249.87, österreichische Staatsbahn 283.75, Südbahnaktien 117.12.

Frankfurt, 9. Januar. (Abendsozietät.) Ung. Papierrente —, österr. Kredit 249.12, Silberrente —, 4.2perzentige Papierrente —, österr. Staatsbahn 283.50, österr.-ungarische Bankaktien —, Karl Ludwigsbahn 252.75, Südbahn 117.—, 4 1/2perz. Bodenkredit-Pfandbriefe —, vierperzentige Goldrente —, 5perzentige ung. Papierrente —, Still.

Paris, 9. Januar. (Schluß.) Dreiperzentige Rente 79.65, fünfperzentige Rente 115.05, amortisirbare Rente 80.70, öst. Staatsbahn 701.—, Südbahn 291.—, 6perz. ungar. Goldrente —, österr. Bodenkredit —, 4perzent. ung. Goldrente 72.—, Matt.

Berlin, 9. Januar. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per April-Mai Rm. 181.50, per Mai-Juni Rm. 183.50. Roggen loco Rm. —, per Januar Rm. 135.50, per April-Mai Rm. 138.—, Hafer per April-Mai Rm. 123.75, per Mai-Juni Rm. 124.50. — Gerste loco Rm. —, Rüböl loco Rm. —, per April-Mai Rm. 65.20, per Mai-Juni Rm. 65.10. Spiritus loco Rm. —, per April-Mai Rm. 53.50, per Juli-August Rm. 55.10. Weizen und Roggen matt, Hafer still, Del matt, Spiritus besser.

Paris, 9. Januar. (Produktenmarkt.) (Abend.) Weizen per laufenden Monat 26.25, per Februar 26.25, per März-April 26.40, per vier Monate vom März 26.60. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 57.75, per Februar 57.75, per März-April 57.80, per vier Monate vom März 58.—, Rüböl per laufenden Monat 84.—, per Februar 84.—, per März-April 85.25, per vier Monate vom Mai 81.—, Spiritus per laufenden Monat 51.25, per Februar 52.—, per März-April 52.75, per vier Monate vom Mai 54.25. — Weizen fest, Mehl behauptet, Del Baiffe, Spiritus fest.

Hamburg, 8. Januar. Petroleum loco Rm. 7.50, per Herbst Rm. 7.50, per Frühjahr Rm. 7.70. — Fest.

Bremen, 8. Januar. Petroleum loco Rm. —, per Frühjahr Rm. 7.40. Sehr fest.

Antwerpen, 8. Januar. Petroleum Francs 19.25 per 100 Kilogr. — Fest.

Newyork, 8. Januar. Petroleum in Newyork 7 3/8, in Philadelphia 7 1/4, Mehl 42 1/2, rother Winterweizen 112 1/4, Weizen loco 111 1/4, per Dezember 113 1/4, per Januar 115 1/4, Getreidefracht 7 1/2, Mais 69 1/2.

Der Kapitalist.

Budapest, 9. Januar. (Refaktie für rumänisches Getreide.) Bis zum 31. Dezember 1882 bestand für rumänisches Getreide, welches mittelst Bahn nach Budapest verladen wurde, ein Frachtnachlaß, der wesentlich dazu beitrug, den Import zu erleichtern. Rumänisches Getreide hat sich hier seit einer Reihe von Jahren eingebürgert; die hiesigen Mühlen haben ihre technischen Einrichtungen derart vervollkommenet, daß sie aus einer Mischung ungarischen Weizens mit rumänischem ebenso feines Mehl erzeugen, als aus ungarischem Produkt allein; die theilweise Verwendung des billigeren rumänischen Weizens trägt aber wesentlich dazu bei, die Konkurrenzfähigkeit der ungarischen Mühlenindustrie gegenüber dem Auslande zu ermöglichen, und ihr Mehl auch dann noch exportiren zu können, wenn der Export des ungarischen Weizens nicht mehr lohnend ist. Es liegt daher im Interesse der hiesigen Mühlen, daß der Import rumänischen Weizens möglichst erleichtert werde. Die interessirten Kreise thaten denn auch bereits Mitte Dezember die erforderlichen Schritte, damit die für rumänisches Getreide bestehende Refaktie auch für das Jahr 1883 zugestanden werde, bis jetzt harren sie aber noch immer vergebens auf irgend eine Entscheidung. Wie man an der Kornhalle behauptet, ruht das betreffende Aktenstück im Kulte irgend eines Beamten des Kommunikationsministeriums, der bis jetzt nicht die Zeit gefunden hat, die Angelegenheit zu referiren. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, die Erledigung der keineswegs unwichtigen Angelegenheit einigermassen zu beschleunigen.

(Ganz'iche Eifengießerei.) Die Dividende dieser Gesellschaft für das abgelassene Jahr dürfte circa 45 fl. betragen. Der erzielte Reingewinn würde wohl die Vertheilung einer höheren Dividende gestatten, doch hat das Unternehmen in den letzten Jahren eine derartige Ausdehnung erfahren, daß es gerathen erscheint, einen Theil des Gewinnes zur Erhöhung des Betriebskapitals zu reserviren.

(Zur neuen Viehmarktordnung in Wien.) Die hervorragendsten Spiritus-Industriellen und Viehmäster aus Ungarn, insgesamt 35 erste Firmen aus der

Hauptstadt und der Provinz, richteten eine Vorstellung an den Gemeinderath und den Magistrat von Wien, worin den Gemeinderath und den Magistrat von Wien, worin...

(Die Neupester Sparkasse) hat im abgelaufenen Jahre bei einem Aktienkapital von 50,000 fl. und einem Reservefond von 6699 fl. einen Reingewinn von 4469 fl. erzielt.

(Oesterreichische Staatsbahn.) Die Emission der 4prozentigen Gold-Obligations wird nach Stabilisierung der neuen Schuld auf die Oesterreichischen und ungarischen Emissionen, sowie nach Genehmigung der Emission seitens der Oesterreichischen Regierung, aber jedenfalls noch vor Ende dieses Monats erfolgen.

(Pisti-Bajda-Hunyader Lokalbahn.) Das heutige Amtsblatt enthält die Konzession für die Pisti-Bajda-Hunyader Lokalbahn als Seebahn.

(Wiener Fruchtbörsen vom 9. Januar.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Januar-Weizen von 9 fl. 70 kr. bis 9 fl. 80 kr., Frühjahr-Weizen von 10 fl. 7 1/2 kr. bis 10 fl. 10 kr., Herbstweizen von 10 fl. 48 kr. bis 10 fl. 50 kr., ungarisches Korn von 7 fl. 55 kr. bis 7 fl. 80 kr., Frühjahrsform von 7 fl. 80 kr. bis 7 fl. 85 kr., Merfantihaler von 6 fl. 40 kr. bis 6 fl. 60 kr., Frühjahrs-Hafer von 7 fl. 3 kr. bis 7 fl. 5 kr., prompter Mais von 6 fl. 65 kr. bis 6 fl. 80 kr., Mai-Juni-Mais von 7 fl. 53 kr. bis 6 fl. 55 kr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Steinbruch, 9. Januar. (Originalbericht der Steinbrucher Vorsteherviehändlerhalle.) Die Zuthuren decken reichlich den Bedarf; daher sind die Preise schwach behauptet. Es notiren: Ungarische, alte schwere 62 kr. bis 61 kr., junge schwere 62 kr. bis 63 kr., mittlere 61 bis 62 kr., leichte 60 bis 61 kr., transito, Stacheln, schwere 58 bis 59 1/2 kr., transito, mittlere 57 1/2 bis 58 1/2 kr., leichte 56 bis 57 1/2 kr., transito, rumänische Bakonyer, schwere 60 bis 62 1/2 kr., mittlere 58 bis 59 kr., leichte 56 bis 57 kr., transito, alte schwere - bis - kr., leichte - bis - kr., transito, erbische, schwere - bis - kr., transito, mittlere 58 bis 59 kr., transito, leichte 56 bis 57 kr., transito, jährige Fatterschweine lebend Gewicht 50 bis 56 kr., zweijährige Fatterschweine lebend Gewicht 53 bis 56 kr. Die Preise sind bei gemäßigten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.

(Wiener Vorsteherviehmarkt vom 9. Januar.) (Privat-Telegramm.) Der heutige Auftrieb belief sich auf 5896 Stück, und zwar 1523 Stück schwere, 1798 Stück mittlere Bakonyer und 2430 Frischlinge. Hierunter befanden sich 2990 ungarischer, 2430 galizisch-russischer, 356 walachischer und 120 serbischer Race. In Folge der kalten Witterung herrschte eine rege Kauflust; Preise gingen um 50 kr. bis 1 fl. höher. Man bezahlte schwere Waare von 56 fl. bis 58 fl., mittlere Sorten von 48 bis 55 fl. und Frischlinge von 30 bis 44 fl. per 100 Kilogramm lebend ohne Steuer.

Wiener Börse vom 9. Januar.

(Privat-Telegramm.) Die Börse war heute wieder matt; Devisen und Valuten im Preise anziehend. Es notiren: Ungarische Kreditbank 273.75, Staatsbahn 331.25, Dampfschiff 476,

Raschau-Derberger 143, Nordostbahn 158.50, Alföldbahn 166.50, Kupfer 158.75.

Am 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Kurse: Oesterreichische Kreditbank 284, Anglo-Austrian 114, Lombarden 136.25, Oesterreichische Staatsbahn 331.50, Goldrente 95.90, Napoleons'ors 9.48 1/2, London 119.40, Rente 76.90, Galizier 295.75, Kreditlose 171.75, 1864er Lose 167.75, Deutsche Bankpläne 58.60, 1860er Lose 130.50, Münz-Dufaten 5.63, Frankfurt - Türkenlose 25.25, Oesterreichisch-ungarische Bankaktien 834, Silberrente 77.75.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligations 97.75, ungarische Eisenbahn-Anlehen 135, Salgó-Tarjaner, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligations 97.50 ungarische Kreditbank 274, ungarische Pfandbriefe 100.50, Alföldbahn 166.50, Siebenbürger 158.50, ungarische Nordostbahn 158.75, Ostbahn-Prioritäten 94, ungarische Ostbahn-Obligat. 89.75, ung. Lose 114.25, Theißbahn 246.75, ung. Schatzanweisung erster Emission, Weinbent-Obligations 98.50, ungar. Eskomptebank 89.50, ungarische Goldrente 118.20, Theißthal-Lose 109.80, Raschau-Derberger 143, ungar. Papierrente 84.85, 4proz. ungar. Goldrente 85.50.

Die Abendbörsen verlief sehr still, die Tendenz war schwach wegen unbefriedigender ausländischer Kurse; Nachfrage war bloß für einige Nebenwerthe.

Um halb 6 Uhr blieben Oesterr. Kredit 282.90, ungarische Kredit 275, Anglo 113.50, Unionbank 111.40, Bankverein 105.75, Tramway 219.50, Staatsbahn 331.10, Lombarden 136.40, Galizier 295.50, Elbthalbahn 208.50, Papierrente 76.87, ungar. Goldrente 85.45, Napoleons'ors 9.49 1/2, Reichsmark 58.60.

Am 6 Uhr 10 Minuten notirten: Oesterr. Kredit 283, 20-Francsstücke 9.49, Oesterreichische Staatsbahn 331, Südbahnaktien 136.30, ungarische Kredit 273, Anglo-Austrian 113.50, 4proz. ungar. Goldrente 85.45, Karl Ludwigbahn 295.50, Oesterr. Papierrente 76.87, 4proz. Oesterr. Goldrente 95.80.

Nach Schluss der Abendbörsen notirten Oesterreichische Kreditaktien 283.50 nach 283, ungar. Goldrente 85.52.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 9. Januar. Die Börse war heute durch mattere Pariser Kurse und durch Uebererschweimungs-Nachrichten unglücklich beeinflusst, die Kurse der Spekulationspapiere und Renten gaben etwas nach. Von hiesigen Effekten waren Lokalbahn und Mühlen mehr gefragt.

Die Vorbörsen war fast geschäftslos, Oesterreichische Kreditaktien wichen von 285.20 bis 284.20, ungar. Kredit von 274.50 bis 274, Eskomptebank wurde mit 90.25, vierprozentige Goldrente mit 85.60 bis 85.50, fünfprozentige Papierrente mit 84.95 begeben.

Die Mittagsbörse nahm ebenfalls einen matten und lustlosen Verlauf, vierprozentige Goldrente wurde mit 85.47 1/2 bis 85.50, fünfprozentige Papierrente mit 84.90-84.87 1/2-84.95, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligations mit 98.87 1/2, sechsprozentige hauptstädtisches Anlehen mit 103.62 1/2, Aktien der Oesterreichischen Staatsbahn mit 331 - bis 331.75 geschlossen. Oesterreichische Kredit drückten sich von 284.50 bis 283.90, blieben 284.20; ungarische Kredit wurden mit 273.50, Eskomptebankaktien mit 90, Gewerbebank mit 190.50 bis 191, Bankverein mit 114 gehandelt. Von Industrie-Aktien fanden Victoria-Mühle mit 454-455, Pannonia mit 1180, Concordia mit 555-560, Elisabeth mit 229 bis 231, Louisen mit 260-261, Ganjsche Eigengieberei mit 695, Neufischer Ziegelei mit 108 Mehmer. Devisen und Valuten wenig verändert, Zwanzig-Francsstücke 9.47 bis 9.49, Reichsmark 58.52 1/2 bis 58.60, London 119.30 bis 119.60.

Im Nachmittagsverkehr varirten Oesterr. Kredit zwischen 284.70 und 284.10, blieben 284.30.

An der Abendbörsen fehlten Oesterr. Kreditaktien mit 283.90 ein, drückten sich bis 283.40 und schlossen 283.70, ungarische Kreditaktien wurden mit 273.25, Eskomptebank mit 90.25 bis 90, Oesterr. Staatsbahn mit 331.50, vierprozentige ungar. Goldrente mit 85.47 1/2 bis 85.50, fünfprozentige ungar. Papierrente mit 84.85-84.87 1/2 gehandelt.

Geldgeschäfte. Die Stimmung für Weizen war heute etwas ruhiger, Mühlen zeigten schwache Kauf-

lust, das Ausgebot war reichlicher; seine Sorten blieben wohl im Preise unverändert, dagegen waren geringere Sorten zu den gestrigen Preisen kaum veräußert. Der Umsatz blieb auf circa 9000 Mtr. beschränkt. Verkauft wurden:

Theiß: 300 Mtr. 80 fl. zu 10 fl. 35 fr., 100 Mtr. 79 fl. zu 10 fl. 10 fr., mit Zusatz, 1200 Mtr. 79 fl. zu 10 fl. 25 fr., 200 Mtr. 79 fl. zu 10 fl. 30 fr., 300 Mtr. 78.5 fl. zu 9 fl. 90 fr., Alles per drei Monate. - Pester Boden: 400 Mtr. 77.2 fl. zu 9 fl. 25 fr., per drei Monate. - Weihenburger: 100 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 90 fr., mit Zusatz, 600 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 90 fr., mit Anflug, 300 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 80 fr., mit Zusatz, 380 Mtr. 77 fl. zu 9 fl. 50 fr., mit Anflug, Alles per drei Monate. - Obertheißer: 200 Mtr. 78.2 fl. zu 9 fl. 60 fr., per drei Monate. - Nordungarischer: 100 Mtr. 77.4 fl. zu 9 fl. 60 fr., 100 Mtr. 77 fl. zu 9 fl. 70 fr., 300 Mtr. 76 fl. zu 8 fl. 75 fr., ipisbrandig, Alles per drei Monate. - Banater: 2000 Mtr. 80 fl. zu 8 fl. 95 fr., per drei Monate. - Walachischer: 300 Mtr. 85.5 fl. zu 8 fl. 60 fr., per drei Monate.

Roggen, walachischer, 200 Mtr. zu 6 fl. 85 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 70 fr., 100 Mtr. zu 6 fl. 60 fr., Alles per Kasse.

Mais: 200 Mtr. zu 5 fl. 80 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. - fr., Beides per Kasse.

Termine bei schwachem Geschäft ruhig. Gehandelt wurde Vormittags eine Ladung Frühjahrsweizen zu 9 fl. 58 fr., zwei Ladungen Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 12 fr. bis 6 fl. 17 fr. Nachmittags war kein Geschäft.

Von Rohreis wurden heute 1000 Mtr. per August-September zu 13 fl. 37 1/2 fr. gelöst.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle sind gegen gestern unverändert.

Table with columns for 'Termin', 'Weizen per Frühjahr', 'Mais per Juli-August', 'Hafer per Frühjahr', 'Reis', 'Kohl', 'Brennspiritus', 'Rohspiritus' and prices.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkursverfügung in der Provinz. Gegen den Kaufmann Ludwig Blau in Szeghárd; Konkurskommissär Richter Wilhelm Boda, Massenerwalter Edm. Lóth. Anmeldestermin am 9. März, Liquidationsverhandlung am 16. März.

Konkursaufhebungen. Des Nikolaus Miksiakowsky in Déva. - Des Michael Markovics in Zombor. - Des Moriz Zinner in Kaschau. - Des Michael Steiner in Fünfkirchen. - Des Bernhard Roth in Déva.

Wasserstand vom 9. Januar.

Table with columns for 'Ort', 'Wasserstand', 'abgenommen', 'um' and locations like Donau, Theiß, Körös, Maros, Tisza, Drau, Save.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft, Spiegelgasse Nr. 5.

Large financial table with multiple columns for 'Bester Börsenkurs', 'Waren', 'Geld', 'Waare', 'Prioritäten', 'Devisen und Valuten', 'Waffen', 'Korn', 'Metalle', 'Industrie' and various market data.

# Wilhelmsdorfer Malzprodukten-Fabrik v. J. Küfferle & Co., Wien

Professor Dr. Selter in Wien gab schon vor 16 Jahren in der „Wiener medizinischen Wochenschrift“ dem Wilhelmsdorfer Malzextrakt den Vorzug vor allen ähnlichen Fabrikaten. Die Professoren Oppolzer, Selter, Bod, Niemann haben echtes Malzextrakt (extractum maltis Pharmac. germ.) bei Schwächezuständen und Zehrkrankheiten, bei allen Brust-, Lungen- und Halsleiden, ferner bei allen fatarialischen Erkrankungen (auch bei Krampf- und Keuchhusten) zum Gebrauche empfohlen.

## Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons

Das echte Malzextrakt übt auf die leidenden Schleimhäute einen viel günstigeren Einfluss aus, als der gewöhnliche Zucker, und deshalb sind die daraus erzeugten Bonbons um Vieles anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender, als die kirschenfarbenen Brustbonbons, die zumeist nichts als Zucker oder neben diesem höchst indifferente Stoffe enthalten.

## Filiale in Budapest: Waitznergasse 13.

Depots bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten.

10593

In rosa Cartons à 10 Kr., 12 Cartons 1 fl., feinere Sorten in Blechbüchsen zu 25 Kr., 42 Kr. u. 68 Kr.

## FASCHING-SAISON

15264 Größte Auswahl in

**Cotillon-Orden,  
Cotillon-Touren,  
Tanzordnungen**

zu besonders billigen Preisen.

**C. KANITZ,** BUDAPEST, Dorotheagasse 12.  
Preis-Courant gratis. Für Wiederverkäufer bedeutender Rabatt.

## THEE-IMPORT-HAUS

zum „St. Stephan“,  
Wien, Stephansplatz 9,  
versendet besonders preiswürdig  
in ganz Oesterreich-Ungarn por-  
torei ohne aller Nebenbesen  
feinste Thee's, letztere Extra feinst-  
frei und rein schmeckend.

pr. Miso.  
Congo . . . . . fl. 3.50  
Souchong . . . . . fl. 3.50  
Souchong, feinst . . . . . fl. 4.50  
Familien-Thee . . . . . fl. 6.-  
Moskau-Melange . . . . . fl. 6.50  
Kaiser-Melange . . . . . fl. 7.-  
Kaiser-Melange, feinst  
gewähltes Blatt u. Blüthe fl. 8.-  
Ferner orig. russ. Karavane-  
Thee von Basil Perloff &  
Söhne, Hof-Lieferanten in  
Moskau. In Orig.-Packeten à  
1 Pfund, russ. zu fl. 2.50, 3, 4, 5.  
Ebenso feinsten Sam-Num,  
Cognac, Arac, russ. Wlask, Ma-  
laga- und Madeira-Wein. 15280

## Gummi u. Fischblasen

echte Pariser en gros und en détail, per Dbd. 70 Kr., fl. 1, 2, 3, 4. Damen-Spezialitäten (Safety Sponges), per Dbd. fl. 2.- verwendet distret gegen Nachnahme oder Einwendung des Betrages Leopold Feitel, Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 63. Alleinige Pariser Vertretung für Oesterreich-Ungarn. 14247

## Wichtig für Gichtkranke „Neuroxylin“

vom Apotheker Julius Herbabny in Wien bereiteter

**Pflanzen-Extrakt,**  
bisher unerreicht in seiner Wirkung bei allen Formen von

**Gicht und Rheumatismus,  
Nervenleiden,**

als: Gesichtsschmerzen, Migräne, Süßweh (Schias) Ohrenschmerzen, rheum. Zahnschmerzen, Kreuz- u. Gelenkschmerzen, Krämpfen, allgemeiner Muskelschwäche, Zittern, Steifheit der Glieder in Folge von längeren Märschen oder vorgerückten Alters. Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen u.

**Anerkennungs-Schreiben.**  
Herrn Julius Herbabny in Wien.



Erstliche wieder um ge-  
fällige Zusendung einer Flasche  
Neuroxylin (rosa emballirt),  
wofür ich den Betrag per  
Post annehme. Rechnen Sie  
sich dieses wunderbare Mit-  
tel, das nicht nur mir allein  
die größten Schmerzen ver-  
trieb, sondern auch zwei an-  
deren Personen gründliche  
Hilfe brachte, so daß die-  
selben bis heut zu Tage gesund sind. Ich empfehle es al-  
leits auf's Wärmste.

Wauthausen a. d. Donau, am 2. Juli 1882.  
Joh. Sejetichy, k. l. Finanzwach-Deaufseher.

Neuroxylin dient als Einreibung. 1 Flacon (rosa emball.) 1 fl., die stärkere Sorte (rosa embal. gegen Gicht und Lähmungen) fl. 1.20, per Post 20 Kr. mehr für Packung.

Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die oben beige gedruckte behördlich prot. Schutzmarke.  
General-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmerzigkeit“ des  
Zul. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90.  
Hauptdepot für Ungarn in Budapest bei  
Herrn Apotheker J. v. Löröf, Adunigsgasse 12.  
Ferner Depots bei den Herren Apothekern: Agram: S.  
Mittbach, M. Fuchs. Arad: S. Schent, Gluck, Kauf. B.  
Gyula: J. Sidaly, Csasza: S. Schent, Dobreczin:  
S. Sidaly. Eisenstadt: Fr. Grubner. Eperies: J. Ari-  
wab, Galloritz. Esseg: J. v. Dienes. Fünfkirchen:  
M. v. Kobács. Grosswardein: J. Molnár. Gyön-  
gyös: S. Merzits. Gr.-Beseckerek: S. Menzger. Her-  
mannstadt: W. F. Wörcher, Dr. Hajler, C. Salentini.  
Kis-Nyék: And. Chahy, Klausenburg: C. Valentini.  
Kronstadt: Ed. Angler, S. Jekelins. Karlstadt: G.  
Füdeis. Kaposvár: M. Augustin. K. Babodjan. Karán-  
sebes: J. Müller. Kaschau: C. Wapdrösch, A. Ro-  
retto, L. Hegedüs. Késmark: C. Genetich, v. Molnár.  
Komorn: Grötschl. Liptó-Rosenberg: Dr. Her-  
schmiedl. Malaczka: J. Friedrich. Miskolcz: Dr. Her-  
mosocz: Stija. Nagy-Bittse: L. Lombor. Oeden-  
burg: L. Molnár, Mezen. Peterwardein: Dobatto-  
Erben. Pressburg: L. Viktor, H. Edoly. Schemnitz:  
G. Schwarz. Stuhlweissenburg: G. Diaballa, S.  
Drum. Szegedin: M. Kobács. Temesvár: J. G. Tar-  
csay, C. W. Zahner. Tynau: S. Gecsekány. Tisza-Uj-  
lak: S. Boito. Trencsin: A. Simon.

Kais. königl. privilegirte

## Budapester Möbel-Industrie-Gesellschaft

Budapest, Elisabethplatz Nr. 1 und Badgasse Nr. 9.

**Tischler- und Tapezierer-Möbel,**  
eigenes Erzeugniß aus bestem Material. Nachdem wir unser Prinzip, bei  
großem Konsum und kleinstem Verdienst zu verkaufen, aufrecht halten, um  
dadurch unseren werthen Kundenkreis zu vergrößern und unsere verlässlichen  
Arbeiter weiter beschäftigen zu können, so erlauben wir uns, Preise von nur  
solid gearbeiteten Möbeln zu offeriren:

- 2 Chiffons, polirt, Buchholz . . . . . fl. 33
  - 2 Betten . . . . . fl. 26
  - 2 Nachtschänken . . . . . fl. 12
  - 1 Waschkasten . . . . . fl. 11
  - 1 Auszugstisch für 42 Personen, b. . . . . fl. 15
  - 1 Salonstisch, polirt, Buchholz . . . . . fl. 12
  - 1 Schreibtisch . . . . . fl. 14
  - 1 Kanapé, 6 Sessel, Nippschiff . . . . . fl. 45
  - 1 Kanapé, 2 Fauteuils, 4 Tabou-  
rets, Zuteiloff . . . . . fl. 75
  - 1 Kanapé, 2 große, 4 kleine Fau-  
teuils, Gobeltstoff . . . . . fl. 100
- Seiden, Atlas, Bourett, Sammt-Garnituren.  
Feinste Schlaf- und Speisezim-  
mer-Einrichtungen in Eichen oder  
Nuss, wie auch Boule-Möbel in  
größter Auswahl. — Preiscon-  
rante mit Illustrationen versende  
gratis und franco. Provinz-  
Bestellungen werden gegen 10% An-  
gabe effektuirt. Verpackung 4%.

## Gummi und Fischblasen

von 2 bis 4 fl. die feinsten Damen-Spezialitäten  
samt Gebrauchsanweisung per Dbd. 2-3 fl. Die feinsten  
verfenden distret in Briefform gegen Nachnahme oder  
i r a n k o gegen vorherige Einwendung des Betrages. Die  
anerkannt beste Brustsalbe per Tiegell fl. 2.50 ist nur  
bei uns echt zu haben. Ormai & Comp.,  
15171 Bandagenfabrik, Gattvaugasse 20.

## Gingefendet.

Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dan-  
kebriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt-  
bestens zu empfehlen.

## In Dr. Leitner's

seit 40 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt,  
Budapest, Zrommelgasse 18, werden geheime,  
noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch  
Schwächezustände, Hautausschläge, Sarnbe-  
schwerden u. c., auch brieflich, gründlich, schnell  
und sicher ohne Folgenbel geheilt und auf Verlangen  
Ordination: Medikamente besorgt. 15179  
täglich bis 8 Uhr früh, von 1-5  
Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

## Anlage- und Speculations-

Käufe in allen Combinationen  
(Kausoperationen, Prä-  
mien, Conjointen u. c.) sowie  
Käufe u. Verkäufe von Los- u.  
exotischen Papieren vollführt  
anerkannt reell u. discreet zu  
Originalcoursen das  
Bankhaus „LEITHA“  
(Salma) Wien Schottenring 15  
Erhöhte Information, ge-  
wissenhafte Ratshschläge, reich-  
haltige Prognose u. Probe-  
nummern des Börsen- u. Ver-  
losungsblattes „LEITHA“  
gratis u. franco.

## Th. Lauffer's

Nr. 6.  
Leih-Bibliothek  
Innere Stadt,  
w. Schiffgasse Nr. 6.  
Seit 50 Jahren die Blüthe der  
Literatur aller Nationen zu-  
sammengetragen.

## AVIS.

Neue, Prima ungarische  
**SALAMI**  
sind billigst zu haben bei  
**J. MEDUNA,**  
erste ung. Dampf-Salami-Fabrik, Steinbruch  
(Budapest). 15157

## Gummi u. Fischblasen.

Echt französisch, von 2-6 fl., wie auch Damen-Spezialitäten (Pa-  
rtier Schwämme) pr. Dbd 4 fl. bei  
**Mor. Pollitzer, k. k. Bandagist,**  
Deakgasse, Budapest. 15061

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

12. Jahrgang Nr. 10.

Beilage des „Neues Wiener Journal“

Mittwoch, den 10. Januar 1883.

## NEMZETI SZÍNHÁZ.

### A Mizantrop.

Vigjáték 5 felv. Ista Molière.  
Alcest Philint  
Oront Caliméne  
Eliante Arsinoe  
Acast Clitander  
Dubois Egy rendőr

### Sganarelle,

vagy: Azt hiszi, hogy meg van esalva.

Vigjáték 1 felv. Molière után fordította Szász K.

### Kénytelen házasság.

Vigjáték 1 felv. Ista Molière.

### AIDA.

Nagy opera 4 felv. Zenéjét szerzeszte Verdi József.

## NEPSZÍNHÁZ.

### A tót leány.

Népszínmű dalokkal 3 felv. Ista Almásy Tihamér.  
Gyarmathy János Tihanyi  
Órzsó a felesége Pártóczyiné  
Bárdi, a fiók Tamásy  
Máthé Julia Nagy helyka  
Kospál Horváth  
Lipták Böry

## Patinicza.

Operette 3 felv. Zenéjét szerzeszte Suppé Ferencz.

## Deutsches Theater.

### Die Fledermaus.

Komische Operette in 3 Akten. Musik von Johann Strauß.  
Gabriel Eisenstein Dr. Ferenczy  
Rosalinde Fr. 3. Drucker  
Fiant Fr. Kötter  
Prinz Orlobáth Fr. Felbed  
Alfred Fr. Debnig  
Dr. Falke, Notar Fr. Schmiedtke  
Dr. Alind Fr. Bornstädt  
Idèle Fr. Schindler  
Mlle. Bey Fr. Fernau  
Ramusin Fr. Weinau  
Murray Fr. Sommer  
Garricani Fr. Gimnig  
Lord Middleton Fr. Kurz  
Baron Oskar Fr. Helfer  
Frosch Fr. Ehrenfest  
Jban Fr. Jorhis  
Jda Fr. Kronthal  
Sibt; Fr. Drucker

### Kezdet 7 órákor.

## Beachtenswerth.

Eine große Anzahl Leidender aller Nationen kann die Heilkraft der **Gichtleinwand** aus der Apotheke des Herrn Jos. v. Erdöl, Budapest, Königsstraße 12, bezeugen und den Beweis liefern, wie durch den Gebrauch jahrelange rheumatische Schmerzen und das heftigste Gliederreißen vollkommen geheilt worden waren.  
Ja, es ist erwiesen, daß sich Fälle ereignet haben, wo die hartnäckigsten Gichtbeulen und ein perpetueller Kopfschmerz durch das Auflegen dieser Gichtleinwand für immer gewichen sind. Kein an solch' einem Zustande Leidender, und wenn das Uebel noch so arg zu sein scheint darf der Hoffnung entsagen, daß er von seinen Schmerzen nicht Befreiung finden dürfte, falls er nach der gehörigen Anweisung dies Heilmittel anwendet, welches umso mehr Vorzug verdient, als die Anwendung bloß äußerlich geschieht und Kranke nichts von Nachwehen einer Masse innerlich genommener Medikamente zu besorgen haben.

## Ziehung schon am 15. Januar!

### PROMESSEN

auf

## THEISS = LOSE

ROTHEN KREUZE

200.000 fl.

Bezugschein

gegen Monatsraten á 10 fl.

Wochslergeschäft der Administration des

Nur Wien, „Mercur“ Ch. Cohn,

Stephansplatz 9, Wollzeile 10 u. 15.

## Für Fasching.

Wenig benützte Damen-Toiletten, von den höchsten Herrschaften abgelegt, in allen Farben von Atlas, Faile u. Sammt, geeignet für Bälle u. Soiréen, in großer Auswahl, sind billig zu haben u. werden auch gekauft bei  
**Jakob Tannenbaum,**  
Wagner-Boulevard 22, 1. Stod, 3. Etage 22.

## Tánczos Rezsó,

Budapest, Radialstraße 28,

offerirt sein Fabrikat von. ung. auschl. priv. feuer- und einbruchssicher

# KASSEN

vorzüglichster Konstruktion in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Kassetten, Sicherheits-schlösser und Kopirpressen ebenfalls in großer Auswahl.

Illustrirte Preis-courante gratis und franko.

## Sikulaer Aepfel

feinsten aromatischer Qualität liefert per 100 Stück  
1. Klasse 100 Stück fl. 4 | 3. Klasse 100 Stück fl. 2.50  
2. " 100 " fl. 3 | 4. " 100 " fl. 2.—  
ferner in Postkörben á 5 Kilo franko jeder Poststation fl. 1.65, so auch Mostwürste per Postpaket 5 Kilo fl. 6.60 gegen Nachnahme. 15158

W. Wertheimer, Arab.

## Huste-Nicht

Nur echt mit nachstehender Schutzmarke: „Huste-Nicht.“  
Süßig = Kräuter-Malz-Extrakt und Caramellen von L. H. Pietsch & Co., Breslau.  
Die durch zahlreiche Dankschreiben anerkannt, bewährtesten und besten diätetischen Genußmittel bei Husten, Reuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, vom einfachen Catarrh bis zur Lungen-schwindsucht.  
— Wir machen darauf aufmerksam! — Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Dankschreiben Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII.  
Zu haben in Budapest in der Stadtapotheke „zur heil. Dreifaltigkeit“ und in der Apotheke „zum heil. Geist“, Königsstraße 12. 14349

## ORPHEUM

Hajósuteza 27, nächst der Oper.

Debut der Wiener Lieder-Sängerin

## Frl. Christine Brendt.

Auftreten des hochinteressanten und pikanten Jongleurs

## Mr. ALFONSO,

Auftreten der Grotesktänzerin u. Sängerin Frl. Fiori,

der aus 3 Damen und 2 Herren bestehende Albert

Star-Troupe, der deutschen Kostüm-Chansonnetsängerin

Frl. Bertha Henry und der Wiener Original-Duettsiten

Kritische u. Mayer. 15193

## Herr und Diener auf Reisen.

Hoffe mit Gefang von Direktor S o n o s s y.

Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.

## Effin Raffinade und Würfel-Zucker,

garantirt rein schmeckender Mocca-, Java-, Kuba- und Ceylon-Kaffee, effin Jamaica-Rum, feinst Melange- und Karawanen-Thee, so auch alle übrigen Kolonialwaaren in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Heinrich Herzfeld & Sohn,

VII. Bezirk, Tabakgasse Nr. 2, neben „Café Szegedin“. 15160

## Beachtenswerth.

Eine große Anzahl Leidender aller Nationen kann die Heilkraft der **Gichtleinwand** aus der Apotheke des Herrn Jos. v. Erdöl, Budapest, Königsstraße 12, bezeugen und den Beweis liefern, wie durch den Gebrauch jahrelange rheumatische Schmerzen und das heftigste Gliederreißen vollkommen geheilt worden waren.  
Ja, es ist erwiesen, daß sich Fälle ereignet haben, wo die hartnäckigsten Gichtbeulen und ein perpetueller Kopfschmerz durch das Auflegen dieser Gichtleinwand für immer gewichen sind. Kein an solch' einem Zustande Leidender, und wenn das Uebel noch so arg zu sein scheint darf der Hoffnung entsagen, daß er von seinen Schmerzen nicht Befreiung finden dürfte, falls er nach der gehörigen Anweisung dies Heilmittel anwendet, welches umso mehr Vorzug verdient, als die Anwendung bloß äußerlich geschieht und Kranke nichts von Nachwehen einer Masse innerlich genommener Medikamente zu besorgen haben.

## Ausverkauf.

Nur noch bis 31. Januar wird das

Seiden-, Mode-, Leinenwaare- und Teppich-Lager

von

Ruh & Mangold, Elisabethplatz 4,

zu staunend billigen Preisen gänzlich ausverkauft.

Wilhelm Stein.

# Subskription des Vereines vom rothen Kreuze

in den Ländern der heiligen Krone Ungarns.

Diese Prämien-Lose werden auf Grund des Gesetzartikels XLl. v. J. 1882 emittirt u. hat dieses Anlehen den Zweck, der ungarischen Gesellschaft vom rothen Kreuze die Mittel zu bieten schon in den Zeiten des Friedens, feiner auf die Pflege und Unterstützung verwundeter Krieger und auf die Vinderung der durch Krieg verursachten Leiden abzielenden Thätigkeit den größtmöglichen Wirkungsbereich zu eröffnen. Der Nominalwerth eines Loses beträgt fl. 5.— Die Rückzahlung erfolgt binnen längstens 51 Jahren derart, daß die geringsten Treffer von fl. 6 bis fl. 10 steigen. Sowohl die Lose als die Treffer sind von allen Stempel- und Gebühren-Abgaben befreit.

In den Jahren 1883—1893 werden jährlich dre i und später jährlich zw e i Ziehungen stattfinden

mit den Haupttreffern von fl. 50,000, 25,000, 15,000, 10,000.

Dieses Anlehen ist mit so vielen Treffern dotirt, wie es bis jetzt noch bei keinem Lotterie-Anlehen der Fall war. Jedes Los ist mit einem Prämiencoupon versehen. — Von den auf Amortisation gezogenen und mit dem Minimal-Betrage von fl. 6—10 eingelösten Losen wird der Prämiencoupon zurückgestellt und der Besitzer desselben spielt bei allen weiteren Gewinnziehungen mit. Andererseits werden bei Gewinnziehungen nur die Prämiencoupons der betreffenden Lose eingezogen, das Los selbst aber bleibt auch ferner und so lange das Eigenthum des jeweiligen Besitzers, bis dasselbe auch auf Amortisation gezogen und mit dem Minimal-Betrage von fl. 6—10 separat eingelöst wird. Die auf die gezogenen Lose entfallenden Gewinne werden einen Monat nach der Ziehung ausbezahlt. Die Verlosungen finden im Locale des Vereines vom rothen Kreuze, in den Ländern der heiligen Krone, im Weissein eines kön. öffent. Notars statt.

Der zur Bezahlung der Treffer und Amortisation des Anlehens erforderliche Lotteriefond besteht aus sofort realisirbaren Werthpapieren, welche zur Anlage von Bupillen-Geldern geeignet sind und wird durch eine gemischte Kommission verwaltet, deren Präsident immer der jeweilige, durch den Verein gewählte und durch Se. Majestät bestätigte Präsident des Vereines vom rothen Kreuze in den Ländern der heiligen Krone Ungarns sein wird.

Außerdem wird zur weiteren Sicherstellung des Lotterie-Anlehens ein Reservefond gebildet, welcher unter Zugrundelegung einer Verzinsung von 5% nach Ablauf der Amortisationsfrist rund fl. 3.000,000 betragen wird.

## Die Subskription findet am 22. Januar statt.

### Bedingungen:

1. Für jedes subskribirte Los ist eine Kaut ion von fl. 2, den Rest auf den Subskriptions-Preis per fl. 6.50, somit fl. 4.50, sofort nach Bekanntgabe der Subskription gegen Uebernahme der Lose zu erlegen.

2. Für den Fall der Ueberzeichnung bleibt Reduktion der Anmeldungen vorbehalten. Die eventuell freierwerbende Kaut ion wird sofort rückgestellt.

3. Anmeldungen von Orten außerhalb Budapests wollen schon mehrere Tage früher effectuirt werden; am besten mittelst Postanweisung bei genauer und lesbarer Adresse nebst Angabe der Stückzahl. — Die Zuwendung subskribirter Stücke erfolgt, über ausdrücklichen Wunsch auch gegen Postnachnahme des Restbetrages.

Erste Ziehung am 1. März 1883. — Haupttreffer 120,000 fl. ö. W.

Anmeldungen zu obigen Original-Bedingungen werden schon jetzt ipesensfrei entgegengenommen

Bank- und Wechslergeschäft der Administration des

**Mercur** S. Politzer, **Budapest,**  
Dorottya-uteza 12. Dorotheagasse 12.

Vom gestrigen Ball bei Hofe.

Das herrliche Fest mit seinem märchenhaften Glanze wird von allen Theilnehmern desselben nicht so bald vergessen werden.

Die Aristokratie war in den Sälen der Ofner Burg vielleicht nie so zahlreich vertreten gewesen, wie auf dem gestrigen Ball bei Hofe.

Auch Kronprinz Rudolf fand an dem Feste sichtlich Behagen. Er rief die Gäste durch seine Liebenswürdigkeit förmlich hin.

Die böhmische Deputation wußte sich an dem feenhaften Glanze nicht zu sehn.

In Folgendem geben wir ein freilich nicht vollständiges Verzeichniß der Tänzerinnen nebst ihren Toiletten: Gräfin Alexander Karolyi, die eine weiße Brokat-Robe trug, welche mit schwarzen Sammtblumen durchbrochen und vorn mit reicher schwarzer Lambourrirung versehen war.

sehr reich mit weißen Perlen gefickt, im Haar ein prächtiges Diadem, um den Nacken ein Perlencollier; Frau Béla v. Majláth trug ein weißes Faisilleid mit weißen Atlasstreifen, Gräfin Pálffy ein sehr schönes rothes Blüschkleid mit buntem Tablier, Gräfin Gabriele Andrássy gelbrothe Robe mit stahlgrauer, gestickter Schleppe.

Allerlei.

(Von der Welt der Bretter.) Pulverfabriken und Theaterbühnen werden von manchen Menschen für die feuergefährlichsten Orte der civilisirten Welt gehalten. In neuerer Zeit scheinen die Theaterbühnen aber auch in die Rubrik der lebensgefährlichsten Orte eingereiht zu werden.

Ein Verath.

Roman von Henry Gréville.

15.

In ihrer Entfugung hatte sie ihr inneres Wesen so sehr vernichtet, daß sie auf Regine gar nicht eifersüchtig gewesen war, als diese die Frau René's geworden, — oder richtiger, dieses Leiden hatte sich so sehr mit den übrigen verschmolzen, daß sie es nicht mehr zu unterscheiden vermochte.

Dieses Kind hätte von ihr geboren werden sollen; sie sah — denn ihre Einbildung ersparte ihr keinerlei Tortur — sie sah René sich mit einem Lächeln der Ekstase über die hübsche Gruppe beugen; wie die Mutter sich ihrem, an ihrer Brust liegenden Kinde zuneigt; eine wilde Eifersucht bemächtigte sich ihrer bei dem Gedanken, daß das Kind René gehörte und daß nicht sie die Mutter desselben sei.

Sie dachte an die Vergangenheit zurück und erinnerte sich, wie sehr sie die Möglichkeit der Geburt eines Kindes befürchtet hatten; mit bitterem Lächeln dachte sie daran, daß sie selbst dieses Argument vorgebracht hatte, als sie Denjenigen von sich losmachen wollte, der ihr ganzes Leben war.

— Heirathe, um Kinder zu haben, hatte sie zu ihm gesagt.

Sie glaubte, alle ihre Leiden erschöpft zu haben und nun nahm sie wahr, daß die Zukunft ihr noch eine ganze Reihe neuer Torturen vorbehalten habe.

Also das Kind würde geboren werden, sie sollte es wachsen sehen, denn sie konnte nicht ewig von Paris entfernt leben. Es würde René Vater heißen, und nicht sie wäre es, welche das Kind Mutter nennen würde!

Sie würde sehen, wie René es mit Liebkosungen überhäuft und sie wäre in dieser Freude nichts, schlimmer als nichts. Welche Stellung konnte eine ehemalige Maitresse einer glücklichen Ehe gegenüber einnehmen?

Valentine war für immer von diesem glücklichen Kreise ausgeschlossen, welchen sie geschaffen hatte.

Von dem Bedürfnisse, welches jedes menschliche Wesen empfindet: sich beim Ertrinken an irgend einen Halm, sei es ein wirklicher oder eingebildeter, festzuhalten, getäuscht, hatte sie sich gesagt, sie werde eines Tages ihren Platz nächst den Gatten haben; René, in Erkenntniß dessen, wie sehr sie ihn geliebt hatte, aber von den Banden einer neuen, von der Ehe geheiligten Liebe festgehalten, würde für sie aufrichtige Zuneigung hegen; und so würden sie Seite an Seite, ohne sich je zu verbinden, den Weg des Lebens zurücklegen.

Ihr Traum ward durch die Wirklichkeit zunichte gemacht und sie mußte sich sagen, daß es thöricht von ihr gewesen, daran zu glauben, daß derselbe einfach unmöglich sei!

Sie konnte nicht die Freundin dieses Mannes sein, nachdem sie Alles für ihn gewesen; sein Herz würde stets bluten, was immer sie thun würde... und sie wäre eifersüchtig auf seine Kinder, wie eine Mutter, welche das ihrige verloren hat, auf die glücklichen Mütter eifersüchtig ist, welche mit Stolz ihre mütterliche Freude entfalten.

Als sie das Entsetzliche ihres Leidens zur Genüge gekostet hatte, suchte sie sich durch eine riesige Anstrengung zu fassen.

Ohne Zweifel war Alles, was sie thun und was sich ereignen mochte, schmerzlich und nicht wieder gut zu machen; aber da sie ihr Schicksal ertragen mußte, hatte sie wohl das Recht, sich zu bestreben, es sich so leichtlich wie möglich zu machen.

Im Grunde genommen, was lag daran, daß sie litt? Wenn René, um welchen Preis immer, glücklich werden konnte, sollte sie nicht zufrieden sein? Und selbst wenn er sie für immer verachten würde, was that es? Sie würde, um sich zu trösten, den blauen Himmel, die Blumen und das Bewußtsein haben, ihre Pflicht erfüllt zu haben.

Aber nach ihrem Tode mußte ihrem Andenken Gerechtigkeit widerfahren. Sie hatte nicht den Muth, ihr Geheimniß mit sich ins Grab zu nehmen. Wenn ihre Anwesenheit für René mehr keine Schande oder

verleht zu werden. Der Verwundete hat, wie es in der Szene vorgezeichnet ist, noch längere Zeit auf der Bühne gelegen. Merkwürdig liebt sich die über die blutige Auf-führung in der „Niederst. Stg.“ erschiene Regensien. Es heißt in derselben: „Der gestrige Abend brachte uns eine vollendet schöne Aufführung von Shakespeares: „Romeo und Julia.“ Für diese Darstellung fühlen wir uns sowohl der Direktion, als auch den mitwirkenden Künstlern zu Dank verpflichtet; es war ein äußerst genussreicher Abend, leider war die Vorstellung nicht so besucht, wie sie es verdient hätte.“ Und über den Romeo-Darsteller, der eine so schneidende Klänge führt, schreibt das Blatt: „Die unübertroffene Verherrlichung der glühendsten und zartesten Jugendliebe wußte Herr Egon als Romeo mit solchem Feuer darzustellen, daß wir ihm zu dieser Leistung nur Glück wünschen können; haben wir auch schon oft Gelegenheit gehabt, die entschiedene Begabung des jungen Künstlers rühmend hervorzuheben, keine Darstellung desselben hat uns so angesprochen, wie diese.“ Herr Egon wird hoffentlich auseinander zu halten wissen, ob dieses Lob ihm, dem Künstler, und zwar als solchem, oder — ihm, dem Künstler, als Quellanten gilt. — Der zweite Fall von Verwundung auf der Bühne trug sich ehevorgestern in Wien im Hofopertheater zu. Wieder war es ein vom Autor als unblutig beabsichtigtes Gesetzt, das den ursprünglichen Intentionen entgegen einem Menschen ernsthaft wehe that. Man pantomimte das Ballet „An der Beresina“. Die berühmte Sängerin Lilli Lehmann stand während der ersten Gesetztsszene hinter den Coullissen, um den Erregtesten Evolutionen ihre gespannteste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Plötzlich fuhr ihr die Lanze eines fernhinsehendernden Kosakenhetmanns zwischen Auge und Nase in's Antlitz. Um ein Haar, und die Spitze wäre der Künstlerin in's Auge gedrungen. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte die Versicherung geben, daß die Wunde nicht gefährlich sei. — Diese beiden Vorfälle sollten unsere Künstler von Neuem zu der unbedingtesten Vorsicht im Gebrauch von Stoch, Stich, Hieb- und Schußwaffen mahnen. Den Inhabern großer Fundus aber erwächst die Pflicht, die etwaigen Waffen nur an solche Künstler zu geben, deren Vorsicht in der Handhabung von gefährlichen Waffen erprobt ist. Die sonstige künstlerische Qualifikation der Waffenträger darf dabei keine Rolle spielen. Besser, ein Schauspieler wird lebendig herausgepfiffen, als todt hinausgetragen.

(Seltene Naturerscheinung.) Bei einem Lyoner Rosengärtner entstand auf der bekannten und in keinem Garten fehlenden Rose „Souvenir de Malmaison“ ein Erzie, welcher sehr schöne sammtig dunkelrothe Blumen brachte; dieser Sporttrieb der weißen Mutter wurde sofort abgeknippt und weiter okulirt und die Blumen der neuen Malmaison rouge blieben vollkommen konstant, behielten auch die guten Eigenschaften der Mutter, besonders das unaufhörliche Blühen. Der hiesige Rosengärtner Wilh. Gillemot hat nun behuis schneller Verbreitung dieser lange erriebten Neuheit Exemplare von Malmaison rouge angekauft und dürfte dieselbe bald in Blumen-schmuck bei uns zu sehen sein.

(Gefahr in Ungarn.) Wir lesen in „Waidmann's Heil“: St. Hubertus scheint entweder auf Reisen zu sein oder sich einen „Dusel“ beiegebogen zu haben, denn sonst könnte er unmöglich zugeh, daß sein liebes Wild in unseren ungarischen Jagdgründen durch eine weiß der Henker woher eingeschleppte Seuche so auzer-mitt würde. Besonders trifft die Krankheit den armen Lampe, der doch sonst genug zu leben hat. Durch sorgfältige Gefahr wäre, sollte er wissen, wie sehr sie ihn geliebt hatte.

Dieser Gedanke gab ihr ihre ganze Energie wieder. Sie setzte sich vor ihren Schreibtisch und schrieb in einem Zuge, ohne inne zu halten, die Geschichte ihres Lebens, von dem Tag: an, da sie den ersten Brief ihres Gatten erhalten, bis zur gegenwärtigen Stunde.

Es war nicht sehr viel, was sie schrieb, denn sie beschränkte sich auf die Thatfachen, welche nicht sehr zahlreich waren. Im Augenblicke, wo sie das Papier versiegeln wollte, hielt sie inne; sollte sie es sich versagen, zum letzten Male ihre, vom Leiden fast vergötterte Liebe zu versichern?

„Wenn ich Sie weniger geliebt hätte, fügte sie hinzu, so hätte ich mein Opfer nie bis zu Ende vollbringen können. Ich mußte mir hiezu stündlich wiederholen, daß Ihr Interesse allen anderen vorangehe. Ihr Zorn, Ihre Vorwürfe haben mir wehe gethan, weil sie mich fürchten ließen, daß ich, statt Ihnen das Glück zu geben, Sie noch unglücklicher machte.“

Aber der Zorn erschöpft sich, wenn man ihn zum Ausdruck bringt. Ich hoffe, daß Sie in der Stunde, wo Sie diese Zeilen lesen, beruhigt sein werden, und daß Sie in Ihrer Seele nur sanftes Mitleid empfinden werden. Ich verdiene dieses Mitleid, ich versichere Ihnen, denn in dem Augenblicke, in welchem ich aufgeführt haben werde zu leben, wie in dem, wo ich Ihnen schreibe, werde ich Sie immer mehr geliebt haben, als mich selbst.“

Sie versiegelte dieses Schriftstück, gab den Namen René's darauf, legte es in ein doppeltes Couvert und adressirte es an ihren Notar, den sie bat, es zu ihrer Disposition zu halten, so lange sie leben würde und in dem Falle, daß sie plötzlich sterben würde, das erste Couvert zu öffnen und den Inhalt dem Adressaten zuzusenden.

Als sie damit fertig war, fühlte sie sich außerordentlich ruhig und erwartete ihren Gatten.

16.

Moissy war nicht der Mann, der sich über eine Lage, welcher er nicht abhelfen konnte, graue Haare

tige Schonung haben wir im Laufe mehrerer Jahre einen brillanten Heilstand erzielt. Wenn man aber jetzt durch Wald und Felber streift, möchte einem ordentlich das Herz weh thun. Da liegen die armen Teufel im Gebüsch und Furchen mit struppigem Balg, unverhältnismäßig aufgetriebenen Körper, wahre Jammerbilder. Beim Auswerfen zeigt sich die Leber so groß, daß sie den ganzen Körper ausbehnt. Bei einzelnen bemerkt man ähnliche Zeichen wie bei der Leberfäule, doch ist die ganze Entartung wieder mit mehreren anderen Erscheinungen verbunden. Kranke, matt und planlos herumhumpelnde Hasen zeigen nur die Erscheinungen der sogenannten Lebervergrößerung. Diese Seuche grassirt so arg, daß Hunderte verendeter Hasen zusammengelesen werden können und wir befürchten müssen, sie werde unseren ganzen schönen Hasenbestand vernichten. — Möge Diana alle anderen Jagdreviere vor einer solchen Teufelsbeheerung bewahren!

(Es kommt darauf an!) Wie alt sind Sie, Fräulein? — „Das kommt darauf an: Gehe ich mit Papa, so bin ich achtzehn Jahre, gehe ich aber mit Mama, so bin ich erst zwölf.“

(Merkwürdige Götter.) Die „Kaukasische Eparchial-Zeitung“ berichtet, daß die recht einträgliche Stelle eines „lebendigen Gottes“ bei den kaukasischen Schaloputen in Folge des hohen Alters des jetzigen Inhabers derselben in Kürze vakant werden dürfte und daß sich zwei Kandidaten auf dieselbe gemeldet haben. Einer dieser Kandidaten, Antofschu, stammt aus dem Tambow'schen Gouvernement, und versichert den Schaloputen, daß ihn der noch lebende „lebendige Gott“ zu seinem Nachfolger gewählt hätte, als er, der „Gott“ nämlich, in Gegenwart von hohen Personen an's Kreuz geschlagen worden wäre. Bei dieser Prozedur hätten dem Kreuz am nächsten er, Antofschu, und die Gottesmutter Awdolja Maximowna gestanden, und wenn auch das Wäterchen, der „lebendige Gott“, noch lebend vom Kreuz genommen worden sei, so würde er doch bald ins Jenseits abgehen, doch nur in der Hoffnung, daß die Gemeinden Antofschu als Nachfolger anerkennen. Trotzdem die örtlichen Führer der Schaloputen diesem Kandidaten entgegenarbeiten, hat er sich schon einen großen Anhang unter den Gemeindegliedern erworben. Der andere Kandidat ist Alescha, ein Schaloput aus einem kaukasischen Dorfe. Dieser behauptet, er sei Christus, hätte zwar in St. Petersburg zuerst im Gefängnis gesessen, wäre aber dann freigelassen und zum Garen geführt worden, der seinen Beruf anerkannt und ihm ein Dokument, in welchem ihm der Titel „Christus“ zugeteilt wäre, ausgestellt hätte.

(Coquelin in Rußland.) Aus Warschau wird berichtet: „Der Czar hat zur Erinnerung an die Vorstellung der Coquelin'schen Gesellschaft in Gatschina der Madame Favart ein Rubinen-Bracelet, den Herren Coquelin und Diabonno, sowie dem Intrepriario Schürmann je einen kostbaren Brillantring übersenden lassen. Diese Geschenke waren von einem Dankbriefe begleitet.“ — Auf der Strecke Luga-Skow war es, wo der junge Sekretär Coquelin's, wahrscheinlich weniger von den Sorgen des Tages, als von den Nächten Petersburgs ermüdet, sich einem kleinen Schläfchen hingeben zu dürfen meinte, ohne vorher die brennende Kerze, die in den Waggon's russischer Bahnen die Dellempfeleht, zu verlöschen. Der Sekretär schlummerte und die Kerze brannte so lange, bis die Flamme der letzteren einen in unmittelbarer Nähe befindlichen Karton erfaßte und die darin enthaltenen Photographien Coquelin's mit flammenden Gluthen zu umzingeln begann. Wer weiß, welche verhängnisvollen Ausgänge diese von einem bösen Zufall improvisierte Komödie: „Coquelin zwischen zwei Feuern“, genommen hätte, wenn nicht rechtzeitig der Kondukteur herbeigekommen wäre und den sonst so munteren Sekretär in höchst unangenehmer Weise aus dem Schlafe ge-

wachsen ließ. Er hatte übrigens ein ganz einfaches Mittel in Händen, sich aus der Affaire zu ziehen. Dieses bestand darin, Schulden zu machen und seine Gläubiger an Valentine zu adressiren. Von dem Augenblicke an, da sie ihn nicht so hinnehmen wollte, wie er war, wurde sie für ihn einfach eine Geldquelle, die er von jeder möglichen Seite auszubeuten suchte. So lange sie Lust hatte, würde sie zahlen. Am Tage, wo sie nicht mehr zahlen wollte . . . Nun, man würde ja sehen!

Er begann noch am selben Tage mit den tausend Francs, welche seine Frau ihm am Morgen gegeben hatte, zu spielen und durch einen glücklichen Zufall gewann er.

Er gewann die ganze Zeit hindurch dermaßen, daß er selbst darob erstaunt war.

Als er das grüne Tuch verließ, hatte er die Hände und die Taschen voll Gold und Bankwilletz.

— Nun kann ich mich über sie lustig machen! dachte er, indem er seinen Paletot zuknöpfte. Es ist das erste Mal in ihrem Leben, daß sie mir Glück gebracht hat, aber das war tatsächlich der Mühe werth.

Er war von seinem Glücke berauscht, obgleich er nicht einmal eine Limonade getrunken hatte; er ging erhobenen Hauptes hinaus, mit der Miene eines Mannes, der keinen Herrn anerkennt. In der Verblendung ob seines Glückes empfand er plötzlich das unwiderstehliche Verlangen, die Vorübergehenden aufzuhalten, ihnen Geschichten zu erzählen, mit ihnen Streit anzufangen, mit der Spitze seines Stockes die Hunde zu schlagen, die ihn freundlich anblickten. . . In dem Hause einer unverhofften Freude öffnen Manche ihr Herz, ihre Börse und geben Almosen; Moissy hatte aggressive Anwandlungen und hätte am liebsten Stockschläge angeboten.

Auf der Promenade begegnete er Dubreuil. Dieser besuchte ein wenig allerlei Gesellschaft. Seine tabellose Ehrenhaftigkeit gestattete ihm, viele Orte zu besuchen, an welchen Andere nicht einmal vorüberzugehen wagten, und was für Hände immer zu berühren; es genügte, wenn er dann mit geringschätzender Ge-

rüttelt hätte, indem er ihm in der Rechten die theuren Leberreste seines halberföhlten Herrn und Meisters und in der Linken — eine Rechnung über 15 Rubel für Beschädigung der Waggoneinrichtung in Folge Unachtsamkeit“ entgegenhielt.

(Zur Frauenfrage.) Fräulein: „Sehen Sie, verehrtestes Fräulein, das ist es, was wir wollen! Nicht wahr, Sie wissen jetzt, was die Frauenfrage ist?“ Dame: „Ich kenne nur eine einzige, und diese lautet: „Ist er schon verheirathet?“

(Wechselwirkung.) Frau (aus einem Badeorte zurückkehrend): „So, liebes Männchen, da bin ich wieder, und gesund wie der Fisch im Wasser, nicht im Geringsten mehr blutarm.“ Mann: „Das freut mich: denn hätte die Kur noch lange gedauert, dann wäre ich blutarm geworden.“

(Die Sicherung der Grenzen durch Vulkan.) Unter dieser hochtönenben Ueberschrift bespricht das „Militär-Wochenblatt“ einen in der „Etoile Belge“ erschienenen Brief, dessen Einsender erklärte, er müsse seinen Namen verschweigen, denn er täusche hiermit das Vertrauen, das man in seine Verlässlichkeit gesetzt habe, er thue dies aber aus Patriotismus u. s. w. Der Schreiber erzählt, daß „in einem benachbarten Lande“ (d. i. Frankreich) jetzt alle strategischen Punkte: verichanzte Lager, Forts, Thäler, Engpässe, Flußübergänge und dergleichen, ein System von Landtorpedos besitzen, das geeignet sei, im gegebenen Zeitpunkte über das von dem Eindringling besetzte Gelände einen wahren „Kataklysmus“ hereinbrechen zu lassen. Kataklysmus ist kein sehr glücklich gewähltes Wort, denn in erster Linie bedeutet es „Wasserfluth“; hier aber handelt es sich um einen Steinregen, denn das neue Verteidigungsmittel ist nichts Anderes als Erneuerung und weitestge Anwendung der altbekannten „Steinmine“, auch „Erdmörser“ genannt; wenigstens in Bezug auf die Wirkung, wenn auch nicht in der Form. Der Brieffschreiber sagt weiter: In der biberreichen Sprache des betreffenden Landes nennt man diese Torpedos „Vulkane“, und die vorbereitete Zone heißt „Feld des Todes“. „Vulkan“ ist in der That der passendste Name für diese Höllenmaschinen, denn ihr Losgehen schleudert zu großer Höhe Hunderte von Kubikmetern zwei Faust großer Kollsteine, die, beim Niedersinken einen Kreis von mehr als 500 Meter Radius bebedend, mörderische Wirkung ausüben. Es heißt, der Luftdruck allein sei im Stande, im Umkreise von 200 Meter Menschen zu tödten. Das Springen jeder Mine erzeugt einen Trichter von 10—15 M. bei 30—40 M. oberem Durchmesser. Es soll folgende Taktik befolgt werden: der Verteidiger hält die zum Sprengen vorbereitete Zone besetzt, verteidigt sie mit Nachdruck, drückt den Eindringling so lange wie möglich zurück; endlich vor überlegenen Kräften weicht er — beständig kämpfend — Fuß für Fuß. Wenn die Rückwärtsbewegung genügend weit gediehen, erfüllt das Feld des Todes sein fürchterliches Amt; dies ist das Signal, nach welchem gegen die zerprengten und erschreckten feindlichen Kräfte vorzubrechen ist — mit Ungestüm und ohne Erbarmen. Wie viel oder wie wenig Wahres an der Mittheilung der „Etoile Belge“ sein mag — technisch Unmögliches bietet sie durchaus nicht dar, auch nichts, was nicht jeder Sachverständige nachmachen könnte, wenn er die Kosten nicht zu scheuen braucht. Der Brieffsteller der „Etoile Belge“ ist ein Friedensfreund; aus Friedensfreundlichkeit täuscht er das ihm geschenkte Vertrauen, indem er der Welt ein Vorhaben anzeigt, das er selbst mit dem Schreckenssystem der Militäristen vergleicht. Er fragt, ob man wohl annehmen könne, ein „envahisseur“ (Eindringling) werde künftigh mit Herzensfreudigkeit sich anschicken, den Boden seines Nachbarn zu betreten, und hegt die Hoffnung, durch Verbreitung seiner Mittheilungen die Wahrschein-

berde die Fingerspitzen abschüttelte. Das hieß er die Natur studieren.

Wo hatte er Moissy kennen gelernt? Vielleicht in der Gesellschaft, zur Zeit, wo Moissy überall empfangen wurde, so sehr, daß er Valentine heirathen konnte; es ist wahr, daß diese als Waise, welche der Eiferhorte eines gleichgiltigen Vormundes und seiner eifersüchtigen Frau anvertraut war, in aller Hast mit dem Erstbesten verheirathet worden war, um sich ihrer zu entledigen.

Moissy liebte Dubreuil nicht. Die feine Fronie, welche dieser Boulevard-Pariser anwendete, behagte dem kompromittirten Lebemann durchaus nicht; eben deshalb aber hatte es sich Dubreuil zur Pflicht gemacht, keine Gelegenheit vorbeigehen zu lassen, den Gatten Valentinsens so viel wie möglich zu ärgern. Vielleicht hielt er dies für ein Mittel, die lebenswürdige Frau zu rächen.

Seit der scheinbaren Versöhnung der Gatten haßte Dubreuil Moissy mehr als je. Das Geheimniß dieser Versöhnung, die augenscheinlich schlechte Laune René's in dem Winter, welcher seiner Ehe vorhergegangen war, die sichtliche Aenderung, welche der Schmerz an der unglücklichen Frau selbst hervorgezufen hatte, alle diese Anzeichen ließen diesen Müßiggänger einen interessanten Roman ahnen.

Er wollte nicht für den Einen oder Anderen Partei nehmen, aber er verfolgte dieses Abenteuer, welches bald in Rauch aufzugehen, bald einen tragischen Charakter anzunehmen drohte, mit anhaltendem Interesse.

Vielleicht wäre er nicht nach Nizza gekommen, wenn er nicht erfahren hätte, daß Valentine sich dort befindet.

— Guten Tag, Moissy, sagte er ruhig, als der glückliche Gewinner freudestrahlend vor ihm erschien. Sie strahlen ja, mein Freund! Hat man vielleicht ein mit Schätzen beladenes Schiff ausgeplündert?

Moissy's Züge verfinsterten sich, aber bei diesem Teufelsmenschen wußte man nie, ab man lachen oder sich ärgern sollte.

(Fortsetzung folgt.)

lichkeit eines Krieges in Zukunft zu verringern. Die Friedensfreunde sind bekanntlich lebenswürdige Schwärmer.

### Fremdenliste.

— Vom 9. Januar. —

**Hotel National.** Graf M. Teleky, Gutsb., Klausenburg. — Baron G. Jósifa, Gutsb., Klausenburg. — N. v. Bichy, k. k. Kämmerer, Gutsb., Preßburg. — F. Weisberger, Gutsb., Nagy-Röde. — Frau J. Szabó, Grundbesitzerin, Somogy. — J. Krouzel, Ing., Taban. — J. Geiger, Adv., Szeghád. — J. Leithersdorfer, Kaufm., Szeghád. — J. Wüthofer, Kaufm., Tolna. — A. Krieger, Erzieh., Apcz. — Fr. L. Hitter, Erzieh., Apcz. — J. Bauer, Kaufm., Wien. — Frau J. Fischer, Priv., Graz. — B. Fenducs, Priv., Graz. — N. Baumann, Kaufm., Hamburg.

**Hotel de l'Europe.** Prinz zu Windischgrätz, k. k. Lieutenant, Pécsvárad. — Gräfin M. Teleky, Gutsb., Klausenburg. — Comtesse R. Teleky, Dienerin, Klausenburg. — Th. Rembour, Schiffskapitän, Fiume. — B. Ritter v. Knoll, Partikular, Wien. — M. J. Laske, Ing., Graz. — G. Leontini, Priv., Triest. — P. Ramba, de Kubini v. Garam, Uffalu. — G. Körner, Priv., Dresden.

**Hotel Orient.** G. Popovics, Gutsb., Arad. — G. Mezey, Ing., Kemeese. — A. Kristóf, Gutsb., Sz. Miklós. — G. Müller, Fabrikbesitzer, Breslau. — M. Haan, Ing., Berlin. — J. Schmidt, Baumeister, Wien. — H. Kruppa, Kaufm., Prag. — J. Deutsch, Kaufm., Ujhely. — K. Neumann, Kaufm., Miskolcz. — D. Brudner, Kaufm., Arad. — S. Hay, Pächter, Kis-Köre. — Frau J. Vita, Priv., Jglo. — J. Giratko, Beamter, Wien. — A. Gold, Lehrer, Baf. — F. Szap, Pfeifer, Klagenfurt.

**Hotel zur Königin von England.** G. Bély, Obergepan, M.-Básarhely. — Baron A. Bánffy, Gutsb., Klausenburg. — V. Fuzár, Gutsb., Balog. — K. Gpió, Gutsb., M.-Bél. — J. Heyrovsky, Direktor, Wien.

**Hotel zum König von Ungarn.** G. Benke, Gut h., S.-Vogárd. — K. Lachapelle, Privatier, Hamburg. — R. Dörfling, Ingenieur, Kaposvár. — F. Stelzel, Ingenieur, Eszegg. — A. Singer, Rebbiner, Varpajola. — J. Kollár, Schiffskapitän, Sz.-Szerim. — A. Goldschmidt, Pächter, Varpajola. — J. Köppler, Fabrikant, Wien. — M. Kolatko, Kaufmann, Wien. — M. Steiner, Kaufm., Dombóvár. — H. Straffer, Kaufmann, Znam. — S. Klein, Kaufm., Stuhlweihenbürg. — M. Steininger, Kaufm., Stuhlweihenbürg.

**Hotel zur Stadt Paris.** B. Fay, Gutsb., Nyutya. — D. Paazig, Güterverwalter, Spoly-Szecsénye. — M. Somogyi, Beamter, Sz.-Vasjony. — D. Löwinger, Dekonom, Gány. — B. Bien, Kontrolor, Kaposvár. — M. Wolf, Kaufm., Stubenbad. — J. Stranzky, Kaufm., Stubenbad. — J. Neumark, Kaufmann, Wien. — Th. Fischer, Kaufm., Wien. — G. Schubert, Kaufm., Wien. — J. Gawliker, Kaufmann, Wien.

**Hotel Tiger.** J. Wagner, Beamter, Wien. — L. Karas, Kaufm., Wien. — J. Bál, Kaufmann, Szatmár. — J. Schut, Kaufmann, Szecsény. — J. Dondon, Kaufmann, Sz.-Ujvár. — B. Buzath, Kaufm., M.-Sziget. — S. Hollóy, Kaufmann, M.-Sziget. — B. Holló, Span, Domaháza. — N. Lefkovic, Agent, Leutschau.

**Hotel zum Erzherzog Stephan.** E. Wári, Kaufm., sammt Gattin, Kecskemét. — J. v. Bekhtóczy, Bezirksrichter, sammt Gattin, Budapest. — J. Deutsch, Kaufm., Wien. — L. Lemberger, Kaufm., Frankfurt a. M. — L. Kaufmann, Fabr., Wien. — D. Beder, Fabr., Wien. — K. Raab, Kaufm., Wien. — J. Szepely, Dekonom, Stuhlweihenbürg.

**Solwarth's Hotel Frohner.** K. Ditrich, Unternehmer, Gresi. — J. Wolfinger, Gutsb., Vanda. — K. de Paula, Kaufm., B.-Ulmás. — Dr. Bing, Adv., Wien. — J. Baumgarten, Ingenieur, Wien. — K. Gwimmer, Priv., Wien. — J. Jarsch, Kaufm., Wien. — M. Roskovic, Kaufm., Wien. — F. Jofhse sammt Familie, Wien. — M. Szepfer, Kaufm., Kaschau. — J. Weis, Kaufm., Kaschau. — J. Androvics, Kaufm., Vales. — F. Klauer, Priv., Triest.

**Hotel zum goldenen Adler.** J. Markus, Adv., Kroszváras. — Dr. J. Somorri, Arzt, K.-Károly. — L. Cséke, Gutsb., Pusztalok. — N. Képes, Gutsb., P.-Kis-Ujfalú. — A. Bajtkó, Gutsb., Tórtel. — Frau J. Széll, Gutsb., Kecskemét. — G. Katona, Gutsb., Sz.-Márton-Kata. — E. Dobroviczy, Gutsb., Jria. — G. Silo, Gutsb., N.-Abony. — G. Gullner, Gutsb., N.-Abony. — G. Nagy, Gutsb., Dper. — M. Nagy, Adv., Dper. — J. Wagner, Stationschef Dper. — B. Korniczky, Priv., Kóbd.

**Hotel zum weißen Schwan.** J. Ormos, Arzt, S.-M.-Básarhely. — H. Rosenzweig, Kaufm., S.-M.-Básarhely. — J. Pischl, Kaufm., Eszegg. — M. Flann, Kaufm., Eszegg. — M. Feiler, Dekonom, Szentes. — J. Spizer, Arzt, Hamburg. — J. Laust, Arzt, Kries.

**Hotel Pannonia.** E. Szabó, Gutsb., Kun-Félegyháza. — F. Kristóf, Gutsb., Kun-Félegyháza. — J. Tarjányi, Gutsb., Kun-Félegyháza. — J. Bánhidó, Gutsb., Kun-Félegyháza. — J. Szabó, Adv., Kun-Félegyháza. — J. Rothmann, Adv., Debrecin. — P. Bacsák, Gutsverwalter, Preßburg. — J. Fábán, Dekonom, Hagfeld. — M. Dircherl, Bäckermeister, Miskolcz. — M. Kohn, Kaufm., Höggeb. — J. Spizer, Kaufm., Gyöngyös. — J. Domahidy, Obergepan, Szatmár. — A. Smozer, Domherr, Szatmár. — M. Mikolaj, Adv., Szarvas. — Gy. Kéz, Adv., Ják-Ladány.

**Hotel zur Königin Elisabeth.** Baron J. Majthényi, Priv., Preßburg. — Baron Gy. Jelenky, Priv., Szibraf. — J. Károlykó, k. k. Kammerherr, N.-Károly. — J. Bazilides, Gutsb., Tiba-Szolcz. — L. Egéb, Apotheker, Uda. — J. Mócs, Nebakter, Fiume. — J. Blau, Gutsb., Dabas. — M. Blau, Kaufm., Dabas. — A. Stoker, Jurist, Késthely.

**Hotel zum Jägerhorn.** B. Förster, Gutsb., Fünfsitzchen. — Jankovics, Gutsb., Dereglat. — A. Krubics, Gutsb., Arad. — G. Szandner, Gutsb., Réva. — A. Szabó, Gutsb., Steinamanger. — F. Bétesy, Gutsb., Mató. — A. Kiss, Priv., Wien. — A. Zuber, Priv., Wien. — S. Popovics, Kaufm., Wien. — A. Fellmayer, Kaufm., Szegedin.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Ausschnitte werden ertheilt und Entwürfe übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet.

**Das P. T. Publithum** als P. T. Militär lade höchst ein, meine Karlsring Nr. 10 unweit der Karlskaserne freundlich gelegene Weinstube zu besuchen, wo ich für jeden Stand preiswerthe naturreine Weine, sowohl im Ausschank als Flaschen zum Verkauf anbiete. Ausführliche Preisblätter auf Verlangen. Hochachtungsvoll Friedrich Gerstman, Japfenwirth bei S. Altstädter (Landstraße) 10.

**Ein kleines Haus** mit 3 Zimmern und Stall pr. 1. Mai zu mieten gesucht. Adresse in der Exp. 116

**Möbel auf Raten.** P. Grüner, Waisenstraße 15, 1. Stock vis-à-vis der Leopoldstädterkirche. Zu Hause von 8-10 u. von 2-3 Uhr, die übrige Zeit zur Verfügung der Parteien.

**Ein Mann,** 32 Jahre alt, militärfrei, geprüfter Telegraphist, derzeit Portier in der Provinz, sucht Engagement als Portier, Aufseher u. d. in der Exp. 111

**Komptoiristen** mit schöner Handschrift, der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, finden sofort Engagement. Offerte unter „R. N. 100“ an die Exp. d. B. 112

**Ein solides Mädchen,** welches schon in einem Hause war, alle häuslichen Arbeiten, sowie Kleidermachen kann, sucht eine passende Stellung als Bonne oder Stütze der Hausfrau. Näh. d. Exp. 107

**Ein Wirthschaftsgeschäft,** 25 Jahre bestehend, auf gutem Posten, schön eingerichtet, täglicher Konsum 5 Eimer Wein, ist preiswürdig abzulösen. Zu erfragen Waisenboulevard 42, 1. Stock 18, bei F. Hans. 121

**Für eine Ziegelfabrik** wären 50,000 Klafter gute Lehmgründe mit 1/2 schuhiger Abräumung und erprobter Lehmteufe von 35 Schuh, in der Nähe von Budapest zu verkaufen. Anfrage in der Expedition. 32

**Kerepeserstraße 12** bei Albert Ellinger, Juwelier und Uhrmacher, sind aus dem F. Versammlungs-ausgelagerte Waaren zu staunend billigen Preisen zu haben. — Uhren mit 5jähriger Garantie.

Silber-Cylin. Krystallglas . fl. 8  
Silb.-Anf. Krystallgl. fl. 11  
Silb.-Anf. Doppelm. fl. 14  
Silb. Bat.-Doppelm. fl. 12  
Silb.-Mem.-Krystallgl. fl. 14  
Silb.-Mem. Doppelm. fl. 17  
Gold-Damenring . fl. 2.50  
Goldbehering, mass. fl. 4.50  
Golddiamantring fl. 8.50  
Golddiamantorgel. fl. 15.—  
6 Paar silbernes Dessertzeug . fl. 8.—  
6 Paar großes Silber-Gezeug . fl. 14.—

**Geldvorschuße** ertheilt im vollen Schatzungswerte zu den billigsten Zinsen von 3 Uhr Früh bis 3 Uhr Abends die behördlich koncessionirte Preisen-Pfandleihausstatt Salvatorergasse 13. Bureau im Hofe rechts. 33

**Ein solider junger Mann** ertheilt im Klavier u. Violoncello Unterricht gegen mäßige Bezahlung. Abt. VIII., Josephsgasse 30, Th. 2. 101

**Preßhese,** täglich frisch, in bester Qualität, aus der Spiritus- u. Preßhese-Fabrik des Herrn Baron Alexander v. Redwich in Bozso liefert bis auf Weiteres á d. W. fl. 40 pr. 100 Kilo ab hiesiger Bahn oder Post. Adolf Holländer, Ungvár. 89

**Alle Gattungen Herrenkleider und Livreen, übertragen, in sehr gutem Zustande, werden billigt verkauft.** Christophplatz 2, 1. St. 22348

**Reisender** gesucht für ein **Eisenwaaren-**En gros-Geschäft. Offerte nur von tüchtigen Praktikern in diesem Fach sub „R. N. 3.“ an die Exp. 108

**Ein 70ft. Klavier** oder ein **Pianino** wird zu kaufen gesucht. Offerte unter „Klavier“ an die Exp. 132

**Sehr schöne** Ball- und Soirée-Kleider sind zu verkaufen. Esterházygasse 44, 2. St., Kruckerer. 129

**Eine Wohnung** bestehend aus 2 Zimmern, Vorzimmer und Küche wird für 1 Februar gesucht, Stadt oder Theresienstadt. Adresse unter S. B. 45 An die Exp. 134

**1/2 Umsonst Schlittschuhe** I. echt englisch Patent fl. 1.60 fr., II. echt englisch Schnellläufer fl. 2.00, echt englisch Halbfänger fl. 3-4. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Provinzbestellungen nach Maß werden pr. Nachnahme prompt effectuirt. J. H. Goldberger, Waisenring. 130

**Als Mitbewohner** eines schön möblirten Zimmers wird ein anständiger Mann gesucht. Auf Verlangen auch Verpflegung zu honneten Bedingungen. Näh. d. Exp.

**Verloren.** Am 9. d. wurde vom Kalkvarienberg längs der Steinbrucherstraße, ein Inventarheft verloren. Der Finder wird gebeten selbes gegen Belohnung zurück zu geben. Näh. d. Exp. 221

**Seltene Gelegenheiten.** Eine äußerst gute Speisereihandlung wegen Abreise sehr billig zu verkaufen. Ein Gut

in Oberungarn, ca. 1000 Joch, zu sehr annehmbaren Zahlungs-Modalitäten sammt vollkommenem fundus instructus billigt zu verkaufen. Rohn & Neumann, Zsibarasutoza 9, vis-à-vis der Hauptpost. Dasselbst ist auch eine Pachtung von 700 Joch zu haben. 133

**Ein Komptoirist** junger Mann, mit schöner Handschrift, wird aufzunehmen gesucht. Offerte unter „W. S. 100“ an die Exp. 126

**G. . . . .** Wenn in Ihren Worten nur jemals ein Fünkchen Wahrheit gewesen ist, so werden Sie mir die Bitte nicht verargen und mir Aufklärung geben, wie ich Ihr Benehmen mir gegenüber zu deuten habe. A . . . . 122

**Ein Kommiss** der detail-Galanteriewaarenbranche, guter Verkäufer u. Auslag-Arrangeur, mit guten Referenzen, wird acceptirt. Offerte mit Angabe der Ansprüche unter „N. G.“ an die Exp. 127

**Ein Fräulein** der ungarischen, deutschen und französischen Sprache mächtig, welches noch einige Stunden frei hat, empfiehlt sich als Lehrerin oder Vorleserin. Näheres die Exp. 124

**Gewölb-Lokal** sammt Einrichtung, auf einer der belebtesten Straßen Budapests, ist sofort zu beziehen. Näheres die Exp. 125

**Einige leistungsfähige Kleinuhrmacher** finden dauernde Beschäftigung und nebst gutem Verdienst die beste Gelegenheit, praktisch, gut und schnell arbeiten zu lernen und sich in der höheren Uhrmacherkunst auszubilden bei Johann Braumwetter, Chronometer- und Kunstuhnmacher, Szegedin. 136

**Anständige, vertrauenswürdige Personen** können täglich einige Gulden verdienen. Der Zweck ist Sammlung von Theilnehmern für einen humanitären Verein, die in jedem Hause zu finden sind. Näh. V. Bez., Promenadegasse 7, 2. St. 10, Abends 7 Uhr. 135

**Ich suche:** 2 ungarische geprüfte Lehrerinnen, 2 ungar. Erzieherinnen mit Piano und Sprachen, deutsche Erzieherinnen, perf. im Franz. und Russisch, empfehle deutsche gepr. Kindergärtnerinnen, gut musikalisch. I. internat. Schulaagentur „Fokote“, Károlykört 13, Budapest. 137

**20 St. Raffen** wegen Fabrikauflösung um jeden Preis zu verkaufen. Abt. in der Exp. 97

**Trakt** um 250 fl. zu haben, ferner Gesellschafterin und ein Verwalter wird acceptirt. Fabriksgasse 15, 3. St. 23. 111

**Tüchtiger Buchhalter,** deutsch-ungarischer Korrespondent, wünscht seine freien Nachmittagsstunden zu verwerthen. Geil. Anträge sub G. B. 7 an die Exp. 138

**Als passende Geschenk für Fest- und Geburtstage** wird ganz besonders der Roman:

**„Die Geheimnisse des Nochsospitals“** von **Gustav Klinger** empfohlen.

Dieser Roman, welcher schon bei seinem Erscheinen im „Politischen Volksblatt“ von dem Romanlesenden Publikum mit außerordentlicher Sympathie aufgenommen wurde, bewirkt in ganz kurzer Zeit das Erscheinen von zwei großen Separat-Ausgaben, die rasch vergriffen wurden und nach dem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr rege ist, wurde das Erscheinen noch einer dritten Auflage veranstaltet. Der Roman

**„Die Geheimnisse des Nochsospitals“** kostet 50 kr., mit Franko-Zufendung 55 kr.

Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Nochsospitals“ sind vom selben Verfasser erschienen die **„Neuen Geheimnisse des Nochsospitals“** auch dieser Roman kostet 50 kr., mit Franko-Zufendung 55 kr.

**Administration des „Politischen Volksblattes“**, Leopoldstadt, Spiegelgasse 6.

## Neuestes

Subskriptions - Termin **22. Januar.** Haupttreffer **fl. 120,000, fl. 50,000 zc.**

**rothe Kreuz - Lose**

Jährlich **3 Ziehungen** Emissionskurs **fl. 6.50.** Kleinster Treffer **fl. 6 bis fl. 10.**

Am 22. Januar findet die Subskription der

**ung. rothe Kreuz - Lose**

statt und übernehmen wir von heute ab **Anmeldungen** zu den Original-Bedingungen ohne Berechnung einer Provision. **Kautions nur fl. 1.50 per Stück.**

Die Original-Lose können sofort nach Erscheinen gegen Ertrag des Restbetrages bezogen werden oder auch bei uns im Depot bleiben und der Restbetrag in Theil-Zahlungen erlegt werden.

**Bank- und Wechsler-Geschäft** der Administration des

**Budapesti LLOYD,**

SIGMUND ENGEL & Comp., **BUDAPEST, DOROTTYA-UTCA 5.**

## Bandwurm

entfernt vollständig gefahr und schmerzlos binnen 3 Stunden. Magenleiden in kürzester Zeit Franz Dnaas, Freiberg i. S. 14523

**500 Gulden**

zahle ich Dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-Mundwaffer 4 Flasche 35 Kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

**W. Rösler's Nefte,** Wien, Regierungsgasse 4. In Budapest bei St. Dantobsky's Josephplatz 2. 15094

**Elegante**

- Ueberröcher . . . von fl. 13.
- Ueberröcher, Trauer- . . . 20.
- Priester- Ueberröcher . . . 20.
- Anzüge, Herbst . . . 18.
- Anzüge, Trauer . . . 30.
- Regen- Mäntel, wasserdicht . . . 20.
- Regen-Mäntel, engl. Facon, wasserdicht . . . 35.
- Hosen, Modes . . . 4.
- Winter-Möde . . . 17.
- Knaben-Anzüge . . . 18.
- Bieder-Anzüge . . . 25.
- Schlafhüte . . . 11.
- und höher bis zur feinsten Gattung im selben Preisverhältniß.

Die feinsten engl., franz. und Brünner Stoffe für Maßbestellungen bei **Jacob Rothberger,** f. und kön. Hoflieferant, Budapest, Christophplatz Nr. 2, 1. Stock, zum „Großen Christoph“. (Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich.) Probirbestellungen prompt.

## Gummi u. Fischblasen,

echt franzöf. v. 1-5 fl., feinste Pariser Schwämme v. 3-5 fl. pr. Dgd. bei **BUDAPEST, 15178**

**EMIL Hatschek, Franz - Deakgasse 15.** Bestellungen werden prompt und diskret per Nachnahme effectuirt.

**Kahlköpfigkeit** Ergrauen der Haare u. Schuppenbildung bewährt sich laut täglich einlaufenden Attesten und Dankschreiben einzig und allein das

**Tannin-Oel**

von **Dr. MORAS.**

Geehrter Herr Apotheker! Eruche, mir noch eine große Flasche Tannin-Oel von Dr. Moras zu senden. Die Wirkung dieses Mittels ist eine vortreffliche, das Ausgehen der Haare hat ganz aufgehört und auch ein dichter Nachwuchs ist bereits ersichtlich. Wien, den 5. Januar 1880. **Wilh. Wagner.**

Herr Apotheker Joseph Fürst in Prag. Ich schreibe mich glücklich Ihnen mittheilen zu können daß mir das Tannin-Oel von Dr. Moras das Ausfallen der Haare welches schon über 2 Jahre dauerte, anstellte. Ich hoffe, daß ich mit Hilfe dieses Mittels mein früher so schön's Haar wieder erlangen werde. Marienbad, 18. August 1879. **Marie Ele v. Zarembo.**

Sehr Wohlgebohren! Als dreißigjähriger Mann schon einen kahlen Kopf zu haben, ist nichts Angenehmes. Wenn ich das Tannin-Oel von Dr. Moras nicht gebraucht hätte, wäre ich heute ein junger Greis. Das Mittel hat in einigen Wochen Wunder bei mir gemacht, was auch alle, die mich kennen, bestätigen. Bitte mir daher zc. zu antworten, den 8. Januar 1880. **Ihr dankbarer Jaroslav Ortfol, Gutsbesitzer.**

Zu haben in Flaschen zu 2 und 1 Gulden in Budapest bei **Herrn Josef v. Ledol, Apotheke, Königsgasse; Preßburg bei Helld Wintorn, Michaelerthor; Temesvár bei Ester, Larcas.**

**Dr. Anton Garai,** Dr. der Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe u. Augenheilkunde, emeritirter k. k. Abtheilungs-Gezarzt, heilt gründlich unter Garantie eines dauerhaften Erfolges alle Arten **Geheime Krankheiten,**

ganz besonders die geschwächte Manneskraft, sowie alle jene Frauenkrankheiten, welche eine Hauptursache der Unfruchtbarkeit bilden, nach einer vorzüglich berühmten Methode. 18965 Ordination täglich von 10-4, Abends von 6-8 Uhr. Wohnung: **Budapest, Theresienstadt, Fabrikengasse Nr. 3,** nächst der Königsgasse, 2. St., Eingang an der Stiege. Honorirte Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und Medicamente besorgt. Für Damen separate Wartezimmer.